

FRAUENSTUDIEN 14

Neue Folge des „Frauen-Vorlesungsverzeichnis“

Herausgabe:

Die Frauenbeauftragte der LMU

Dr. Hadumod Bußmann

Geschwister-Scholl-Platz 1

80539 München

Tel.: (0 89) 21 80-3644 Fax: (0 89) 21 80-3766

E-Mail: Frauenbeauftragte@lrz.uni-muenchen.de

FRAUENSTUDIEN im Internet:

[http://www.uni-muenchen.de/Organe und Dienststellen/frauenbeauftragte.html](http://www.uni-muenchen.de/Organe_und_Dienststellen/frauenbeauftragte.html)

Redaktion: Kirsten Steffen, M.A.

Redaktionsschluß: 12. März 1997

Inhalt:

- Dr. Edda Ziegler: Amtswechsel – Die neue Frauenbeauftragte stellt sich vor 1
- Gabriele Herzog-Schröder M.A., Ulrike Prinz M.A., Elvira Böttger M.A.: Status und Geschlecht. Zur Entwicklung feministischer Perspektiven in der Ethnologie 4
- A. Lehrveranstaltungen 11
- B. Studentische Arbeitskreise 38*
- C. Sonderveranstaltungen 38*
- HSP III – Informationen und Richtlinien 39*
- Konferenz der Frauenbeauftragten der LMU 41*
- Münchner Frauenstudien außerhalb der Universität 46*

Titelbild:

Medaillon auf grauem Hintergrund

Mädchen mit Schreibtafel,

häufig auch: Portrait von Sappho

Römisches Fresko aus Pompeji, 1. Jahrhundert nach Christus

37 x 37 cm, Neapel, Museo Nazionale Archeologico

Inventar Nummer 9084. (Vorlage Privatbesitz)

AMTSWECHSEL

Die neue Frauenbeauftragte der LMU stellt sich vor

Als Frauenbeauftragte der LMU für die Zeit vom 1. April 1997 bis 31. März 1999 stelle ich mich vor: Dr. Edda Ziegler, Wissenschaftliche Angestellte und Dozentin am Institut für Deutsche Philologie seit 1975, Fachbereich Neuere Deutsche Literaturwissenschaft/Buchwissenschaft; verheiratet, drei Söhne.

Zum dritten Mal nach Renate von Heydebrand und Hadumod Bußmann, die das Amt sieben Jahre lang innehatte, stellt die Germanistik und damit eine geisteswissenschaftliche Fakultät die Frauenbeauftragte der LMU. Mein eigenes Interesse daran, mich trotz aller Einsicht in die strukturellen Mängel und begrenzten Wirkungsmöglichkeiten des Amtes für die Sache der Frauen an der LMU zu engagieren, ist mehrfach motiviert. Da ist zum einen die Anregung von außen, die in mehr als zwanzig Jahren gewonnene Kompetenz für die Ausbildung einer vorwiegend weiblichen Studentenschaft, für Aufbau, Organisation und Management von Studiengängen doch auf neuem Terrain fachübergreifend einzusetzen. Vor allem aber ist da mein eigenes, in letzter Zeit stark anwachsendes Bedürfnis, die über Jahre hin gewonnenen – und auch erlittenen – Erfahrungen mit der Schiefelage der beruflichen Gleichstellung der Geschlechter fruchtbar zu machen für meinesgleichen, für die Frauen dieser Universität.

BÜCHER, LEHRE, LITERATUR:

BERUFSTATIONEN UND FACHINTERESSEN

Mein eigenes Fach, die Literaturwissenschaft, gibt für die Bildung einschlägigen Bewußtseins den idealen Kontext. Denn die Literatur und ihre Geschichte sind immer auch kollektiver Gedächtnis- und Erkenntnispeicher für geschlechterspezifische Verhältnisse – in der Vergangenheit wie der Gegenwart. *Gender Studies* – an der LMU mit einem eigenen Graduiertenkolleg zur "Geschlechterdifferenz & Literatur" – bilden einen sich allmählich etablierenden Teil des Faches. Mann-Frau-Beziehungen, speziell die in der Literatur des 19. Jahrhunderts, sind denn auch ein Schwerpunkt meiner eigenen wissenschaftlichen Arbeit. Um entsprechende Fragestellungen, verbunden mit weitergreifenden sozialgeschichtlichen, kreist auch das Interesse in den Schriftsteller-Biographien über Heinrich Heine und Theodor Fontane, die ich in den letzten Jahren veröffentlicht habe. Das Kontrastprogramm dazu bietet die institutionelle Wirklichkeit. Seit der Emeritierung Renate von Heydebrands, der ersten Frauenbeauftragten der LMU, gibt es am Institut für Deutsche Philologie – mit einem Studentinnenanteil von im-

merhin 80% bei rund 7.000 Studierenden – keine einzige Professorin.

Was Lehre, Verwaltungs- und Managementaufgaben angeht, so steht im Mittelpunkt meiner bisherigen Tätigkeit ein *gender*-neutrales Gebiet, die Buchwissenschaft. Zwei buchwissenschaftliche Studiengänge habe ich seit 1985 gemeinsam mit Professor Georg Jäger etabliert, habe ihre stark berufsorientierten Lehrprogramme mit entwickelt und in Studienrealität umgesetzt. In der Praxis erwies sich das Terrain als ausgesprochen frauenbezogen und frauenfreundlich. Denn auch in der Buchwissenschaft sind ca 80% der Studierenden weiblich. Und so profitieren vor allem hochqualifizierte junge Frauen von dem Kontaktnetz zur Buchbranche, das ich mit Hilfe kooperativer Branchenfachleute aufgebaut habe, um den Absolventen des Aufbaustudiengangs den Einstieg ins Berufsleben zu erleichtern. Ich kann sagen, mit einigem Erfolg.

All dies – ergänzt um den Faktor Kommunikation – läßt meine buchwissenschaftliche Arbeit rückblickend auch als praktikable Vorbereitung für die Aufgaben der Frauenbeauftragten erscheinen.

PERSPEKTIVEN:

DIE AKTUELLE SITUATION IN DER FRAUENPOLITIK UND DIE ANSTEHENDEN AUFGABEN

Der Amtswechsel steht zu einem schwierigen, sensiblen Zeitpunkt an. Weitreichende Zukunftsentscheidungen sind zu treffen: die Hochschulreform, die innerhalb weniger Monate konkretisiert werden soll und das bereits verabschiedete Dritte Hochschulsonderprogramm mit "insbesondere frauenfördernden Maßnahmen" (HSP III). Das Thema Gleichstellung beziehungsweise Frauenförderung kommt in den bisher vorliegenden Erklärungen zur Hochschulreform so gut wie nicht vor.

Die bayerische Umsetzung des HSP III aber bringt in dieser Hinsicht sogar einen Rückschritt. Denn das Finanzministerium weigert sich, die Mittel im Haushalt auszuweisen, die in diesem Programm bundesweit zur Förderung der Habilitation von Frauen vorgesehen sind. Der gefährlich starke "Rückenwind", der Frauen – nach Meinung männlicher universitärer Kreise – in den letzten Jahren vorwärts trug, erweist sich bei näherem Zusehen als schwaches, wendisches Frühlingslüftchen. Dahinter droht die Rückkehr eisiger Zeiten. Die berufliche Gleichstellung der Frauen erscheint an den Hochschulen ebenso gefährdet wie in der gesamtdeutschen Arbeitswelt.

Welcher Lehrstuhlinhaber (mit 96prozentiger Wahrscheinlichkeit männlich) wird sich in Zeiten drastisch eingeschränkter Stellen und Mittel bei der Neubesetzung einer Position für eine Frau entscheiden, wo doch Gefahr besteht, daß sie aus Gründen

des Mutterschutzes und Erziehungsurlaubs partiell ausfallen könnte? Selbst wenn er bedenkt, wie wichtig diese noch durchaus imaginären, tief in Abrahams Schoß ruhenden Kinder, von besagter Mitarbeiterin in zusätzlicher Familienarbeit aufgezogen, als künftige Steuer- und Rentenzahler auch für ihn selbst einmal werden könnten? Selbst wenn längst nachgewiesen ist, daß beruflich niemand besser motiviert ist als Wiedereinsteigerinnen nach der Familienphase?

Die Bayerische Landeskonferenz der Hochschulfrauenbeauftragten arbeitet an konkreten Vorschlägen zu Gleichstellungsmaßnahmen im Rahmen der Hochschulreform. Eine Petition zum HSP III an den Bayerischen Landtag ist auf den Weg gebracht. Welche Chancen diese Initiativen angesichts einer rigiden Sparpolitik haben, ob Frauenförderung nicht vielmehr zum Luxus für Zeiten des Überflusses deklariert und degradiert wird, wird sich erweisen.

"Die Universität braucht Frauenbeauftragte, so lange sie ihr eigenes Interesse an Frauen nicht wirklich entdeckt hat." Dieser Satz aus der Amtszeit der ersten Frauenbeauftragten der LMU gilt heute mehr denn je. Auch beim Diskussions-Forum der SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG vom 26. Februar dieses Jahres über die Selbstzerstörung des Denkmals deutsche Universität glaubte man, auf Frauen auf dem Podium noch immer verzichten zu können. Als Abbild der Realität betrachtet, macht dieses Defizit durchaus Sinn. Als Zukunftsperspektive jedoch stimmt es mehr als bedenklich. Es stünde der Universität, als einer nach einem halben Jahrhundert männlicher Dominanz in eine massive Existenzkrise geratenen Institution, wahrhaft gut an, sich auf die originären Eigenschaften ihrer weiblichen Mitglieder zu besinnen: auf Fachkompetenz und Teamgeist, Kommunikations- und Sprachfähigkeit, praktischen Verstand und emotionale Intelligenz. Ihnen angemessenen Raum zu verschaffen und damit die konstruktive Arbeit meiner Vorgängerin Hadumod Bußmann fortzusetzen, sehe ich als Aufgabe der Frauenbeauftragten an, nach der Devise: *Nicht gegen Männer, aber für Frauen.*

Edda Ziegler

STATUS UND GESCHLECHT. ZUR ENTWICKLUNG FEMINISTISCHER PERSPEKTIVEN IN DER ETHNOLOGIE

Die Ethnologie etablierte sich Ende letzten Jahrhunderts als die Wissenschaft vom kulturell Fremden. Das Forschungsinteresse dieser – früher Völkerkunde genannten – Wissenschaft wurzelte in erster Linie in dem kolonialen Bemühen um die Beherrschung ferner Weltgegenden. Traditionell beschäftigte sich die Ethnologie mit den sogenannten "Stammeskulturen", den schriftlosen Gesellschaften in fernen, lange Zeit ausschließlich außereuropäischen Weltgegenden. Ihr "exotischer" Gegenstand unterscheidet sie von der Volkskunde, die sich mit einer Vielfalt kultureller Äußerungen europäischer Gesellschaften befaßt. Demgegenüber werden fremde Schriftkulturen mancherorts auch innerhalb der Ethnologie behandelt. Abhängig von der jeweiligen Universität werden diese "Hochkulturen" oft aber auch als philologisch orientierte Einzeldisziplinen angeboten (Sinologie, Turkologie, Japanologie usw.). In einer Zeit umfassender Globalisierung und Migration, innerhalb derer sich der "ursprüngliche" Gegenstand der Ethnologie mehr und mehr verliert, diktieren Akkulturationsprozesse und Kulturwandel neue und dringliche Forschungsansätze.

Der Ethnologe oder die Ethnologin versucht, mit der Methode der teilnehmenden Beobachtung fremde Lebensweisen unmittelbar in der Lebenspraxis zu erfassen. Erst in Ausarbeitung dieser ethnographischen Daten entstehen ethnologische Texte. Das bedeutet, daß sich die Ethnologie ihre Quellen selbst schreibt, wofür eine Vielzahl methodischer Ansätze entwickelt worden ist.

Beispielhaft sind zwei Hauptrichtungen zu nennen:

1) eine soziologische Richtung, die Funktionsweisen fremder Gesellschaften beschreibt (Sozialanthropologie, Strukturfunktionalismus). Gegenstand derart orientierter Untersuchungen sind Institutionen wie beispielsweise Wirtschaft, Handel, Krieg, Religion oder Ehe, wobei den untersuchten sozialen Verbänden Verwandtschaft als zentrales Strukturprinzip zugrundegelegt wird.

2) eine interpretative, symbolische Richtung, die darauf abhebt, das Weltbild der in fremden Kulturen lebenden Menschen – so wie sie es selbst sehen – zu verstehen und zu vermitteln. Neben dem Lebenszyklus (Geburt, Kindheit, Jugend, Erwachsensein, Alter, Tod) mit den dazugehörigen Ritualen und Mythen ist die Bedeutung von Geschlecht ein zentraler Gegenstand dieser Analysen.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts dominierten Fragestellungen, die sich aus der evolutionistischen Sicht auf gesellschaftliche Institutionen ergaben; nichtindustrielle Gesellschaften wurden als näher am "Ursprung" der Menschheit betrachtet.

Ganz im Gegensatz dazu sieht der Funktionalismus Gesellschaften in ahistorischer Weise als soziale Systeme, die synchron zu beschreiben sind. Die strukturalistische Ethnologie wiederum suchte nach universalen Ordnungsprinzipien des menschlichen Denkens, aus denen sich die unterschiedlichen Kulturen herausgebildet haben. Immer aber war die Ethnologie eine nach vielen Seiten offene Wissenschaft, die sich von Fragestellungen anderer Disziplinen beeinflussen ließ. Früher waren dies eher die Fächer Geographie, Biologie, Archäologie oder Vor- und Frühgeschichte. Später wurden dann etwa Soziologie und Sprachwissenschaft wichtiger, wobei auch Impulse aus dem Bereich der Geschichte und Philosophie aufgenommen wurden. Diese Aufzählung ist bei weitem nicht vollständig und "transdisziplinäre" Fächerkombinationen haben derzeit Konjunktur. Die in der Ethnologie geführten theoretischen Auseinandersetzungen über unterschiedliche Machtverhältnisse, die allen gesellschaftlichen Gruppierungen inhärent sind, boten eine Möglichkeit, die jeweilige Bedeutung von "Frau" bzw. "Geschlecht" zu untersuchen.

Traditionell gilt als fundamentale soziale Differenz in der ethnologischen Forschung neben der des Alters vor allem die des Geschlechts. Die Behandlung der Kategorie Geschlecht beschränkte sich, in monographischen Abhandlungen etwa, lange Zeit darauf, "der Frau" als Sonderfall sozialer Phänomene neben Verwandtschaft, Wirtschaft oder Religion ein eigenes Kapitel zu widmen. Generell ist eine Diskrepanz festzustellen zwischen den deskriptiven Dokumenten über Frauen fremder Gesellschaften und der Interpretation dieser Dokumente. Erscheinen in den Beschreibungen häufig autonome, aktiv handelnde und selbstbestimmte Persönlichkeiten, so fallen diese bei der ethnologischen Wertung leicht in einen soziopolitisch subalternen Status zurück.

Die Forschung über den gesellschaftlichen Status von Frauen wurde durch die Spekulationen über eine matriachale Ordnung als "ursprüngliche Gesellschaftsform" von Lewis MORGAN und Friedrich ENGELS angeregt. Ihnen zufolge hätte sich, in evolutionistischer Logik, aus den einfacheren, "primitiveren", mütterrechtlichen Verhältnissen das Patriarchat entwickelt. Nachdem sich die Idee vom Matriarchat durch konkrete Forschung jedoch nirgends bestätigen ließ, kam die Ethnologie zu dem vorschnellen Schluß, daß Frauen überall auf der Welt von den entscheidenden gesellschaftlichen Bereichen ausgeschlossen und damit universell den Männern untergeordnet seien.

Erst durch die erstarkende Frauenbewegung und, angeregt durch Simone de BEAUVOIR, wurde das Bild der universellen gesellschaftlichen Subordination der Frauen in vielfacher Weise hinterfragt. Mitte des Jahrhunderts begannen Frauen vermehrt,

selbst "ins Feld" zu gehen; als prominente Pionierinnen sei hier auf die amerikanischen Forscherinnen Margret MEAD und Ruth BENEDICT verwiesen. In dieser ersten Phase der geschlechterorientierten ethnologischen Forschung sollten vorhandene Defizite ausgeglichen werden. Mit dem Sammeln von Berichten über Frauen und Frauenleben wollte man ihrer Marginalisierung entgegengewirken. In den 60er Jahre etablierte sich daraus in den USA die *Anthropology of Women*.

Ein besonderes Verdienst dieser Richtung war das Aufdecken des *male bias*, des männlichen Blicks auf alle soziokulturellen Phänomene in ethnographischen Monographien. Im Gegenzug wurden nun verstärkt weibliche Einflußbereiche hervorgehoben. Eleonor LEACOCK beispielsweise wies darauf hin, daß bei den Irokesen Frauen (Clanmütter) die Häuptlinge ernennen und abwählen konnten. Generell aber verstand man die Frau weiterhin in erster Linie als Opfer innerhalb der von Männern dominierten Machtssysteme. Der Mann galt nach wie vor als die die Kulturen bestimmende Instanz. Der Blick auf die Dynamik der Geschlechter blieb im Rahmen dieser Richtung weiterhin verstellt.

Die Anfänge feministischer Theoriebildung liegen in der Auseinandersetzung mit dem Strukturalismus der Levi-Strauss'schen Prägung, der auf der Annahme eines Natur-Kultur-Gegensatzes als universell geltender gesellschaftlicher Konstante aufbaute. Das Aufscheinen begrifflicher Dichotomien, die die Darstellungen und Interpretationen sozialer Konstrukte beherrschten, mündete in eine für die feministische Ethnologie folgenreiche Diskussion. Sherry ORTNER stellte eine für alle Gesellschaften gleichermaßen gültige symbolische Dichotomie von Natur und Kultur fest, die mit den Begriffen von "Weiblichkeit" und "Männlichkeit" korrespondierte. Durch die unterstellte universelle Assoziation von Frau und Natur war für ORTNER eine Abwertung des weiblichen Bereiches gegenüber dem männlichen gegeben. Ähnlich argumentierte auch auf gesellschaftlicher Ebene die US-amerikanische Ethnologin Michelle ROSALDO, die auf den Philippinen geforscht hatte. Sie konstatierte eine Aufspaltung in eine häusliche und eine öffentliche Sphäre. Aufgrund der Gebärfähigkeit und Mutterrolle ordnete ROSALDO die Frau dem Haus zu, einem Bereich, der ihre gesellschaftliche Subordination festschrieb. Die theoretische Diskussion legte bald offen, daß es sich bei den genannten Dichotomien um Denkmuster aus dem 18. Jahrhundert handelte. In der praktischen Anwendung zeigte sich darüber hinaus, daß die Bestimmung von Geschlecht als rein biologische Zuordnung vorgenommen worden war, die für die kulturelle Diversität von Geschlechterrollen keine ausreichende Beschreibungskategorie zur Verfügung stellte.

Dies führte zur Problematisierung des Begriffs "Geschlecht" und damit zur Unterscheidung der Kategorien *sex* und *gender* (RUBIN 1975). Die Konsequenzen hieraus waren mannigfaltig. Mit der Trennung in ein biologisches Geschlecht (*sex*) und ein kulturell bzw. sozial konstruiertes Geschlecht (*Genus/gender*) konnte die bisher geltende Formel von der "Biologie als Schicksal" angefochten werden. Die Naturalisierung des asymmetrischen Geschlechterverhältnisses wurde damit weitgehend relativiert. Anstelle von Universalien liegt die Betonung seither eher auf Vielfalt und Differenz. Mit *gender* als kultureller Konstruktion von Geschlecht eröffnete sich gerade in der Ethnologie ein weites Feld der exotischen und multiplen Entwürfe von Geschlechteridentitäten. Die *Anthropology of Women* hat sich in eine *Anthropology of Gender* gewandelt. Das Erkennen der kulturellen Diversität führte die bipolare Konstruktion der Geschlechtlichkeit ad absurdum. Schon die Berücksichtigung unterschiedlicher sexueller Orientierungen, wie Homosexualität, institutionalisiertes Transvestitenum etc., und die Möglichkeit der Existenz alternativer Geschlechter, die außerhalb der binären, heterosexuell bestimmten Geschlechterordnung standen, bedeutete die Auflösung dichotom begrenzter Geschlechteridentitäten.

So bezieht sich der Begriff *gender variance* auf die kulturelle Konstruktion von mehr als nur zwei sozialen Geschlechtern. Indigene Kulturen Nordamerikas veranschaulichen das Phänomen des Geschlechterrollenwechsels von Männern und Frauen, die teilweise oder ganz in der sozial und kulturell definierten anderen (Geschlechter-)Rolle leben können. Die als *two-spirits* bezeichneten Personen entsprechen zwei weiteren alternativen Geschlechterkategorien: den sogenannten "Mann-Frauen" und "Frau-Männern". Beziehungen zwischen einem *two-spirit* und einer anderen Person können zwei Individuen des gleichen biologischen Geschlechts umfassen, nicht aber Individuen des gleichen sozialen Geschlechts. Daher sind ihre Geschlechterrollen nicht im Sinne des westlichen Konzepts von Homosexualität zu interpretieren. Ausschlaggebend für die Zuordnung zu der jeweiligen Geschlechterkategorie ist nicht die sexuelle Orientierung einer Person, sondern ihre bzw. seine Vorliebe für die dem jeweils "anderen" Geschlecht zugeordneten Alltagstätigkeiten (LANG 1994).

Eine radikale Konsequenz der begrifflichen Spaltung in *sex* und *gender* war die Auflösung der universellen Kategorie "Frau". Damit war auch die unterstellte Verbundenheit aller Frauen (im Sinne einer "*sisterhood*") – die sich in erster Linie über die untergeordnete Rolle gegenüber dem Unterdrücker Mann definiert hatte – nicht mehr haltbar. Die Dekonstruktion essentialistischer Geschlechterpositionen betraf auch die Kate-

gorie "Mann". Dies, wie auch die von Seiten nicht-westlicher Feministinnen und "*feminists of color*" heftig formulierte Kritik am Repräsentationsanspruch der "*western white feminist theory*", führte zur "Krise der Differenz".

Auch stellte sich die Frage nach dem Status der *gender*-Kategorie als einer Determinante neben anderen wie Klasse, Rasse, Ethnizität, Religion etc. Die Komplexität dieser in vielfacher Weise ineinandergreifenden machtkonstituierenden Faktoren wie auch die Auflösung der dichotomen Geschlechterkonstruktion selbst, forderten einen neuen Machtbegriff. Die bipolare Machtkonstruktion im Sinne Max WEBERS – als Macht über eine untergeordnete Person – wurde abgelöst durch einen nichtstatischen Machtbegriff, wie Ilse LENZ ihn formulierte: "... die Diffusion von Macht in viele Zentren erfordert Prozesse, in denen Konsensus gesucht und ihre Balance erhalten wird." (LENZ 1990: 47) Bei diesem praxisbetonten Ansatz geht es nicht mehr um starre Herrschaftsverhältnisse, sondern vielmehr um das Aushandeln von Machtpositionen zwischen und innerhalb der unterschiedlichen sozialen Kategorien.

Ein Dilemma, das sich aus der *sex-gender*-Spaltung ergibt, besteht darin, daß auch die Unterscheidung von Kultur und Natur – auf der sie letztendlich beruht – keine "natürlich" gegebene ist, sondern eine diskursiv erzeugte. Wo aber ist die Grenze zwischen *sex* und *gender* zu ziehen, und in welchem Verhältnis stehen sie zueinander? Diese Fragen stellen sich für jede kulturelle Konstruktion neu. Für unsere Gesellschaft sind die primären Unterscheidungskriterien – der sichtbare anatomische Geschlechtsunterschied und die komplementären Rollen bei der Reproduktion – dem Bereich von *sex* zugeordnet, während sekundäre Geschlechtsmerkmale, wie zum Beispiel Statur, Stimme, Gestus und Wesenszuschreibungen, in den Bereich von *gender* fallen. Dagegen ist in anderen Gesellschaften beispielsweise das Verhalten einer Person für die Zuweisung seines/ihrer Geschlechterstatus ausschlaggebend, unabhängig von der physischen Anatomie. Bei der ausschließlichen Berücksichtigung der *gender*-Qualität kann die konstruktivistische Auffassung vom Geschlecht auf der theoretischen Diskussionsebene scheinbar zahllose Varianten oder Konstellationen hervorbringen. Für die ethnologische Praxis dagegen ist es wesentlich, daß *gender* zwar bestimmt – d.h. konstruiert –, aber für den jeweiligen kulturellen Kontext zugleich auch bestimmend ist. Für die Praxis ist daher die Verkündigung postmoderner Beliebigkeit unergiebig.

Die feministische Ethnologie befaßt sich mit der flexiblen und kontextabhängigen Verkörperung und Konstruktion von *gender*. Dabei liegt die Betonung vor allem auf der Prozeßhaftigkeit des *gender*-Begriffs, der in den Ansätzen von "*doing*

gender" bzw. "*gendering*" deutlich wird; denn Geschlecht ist nicht etwas, was wir "haben" oder "sind", sondern das, was wir tun (WEST-ZIMMERMAN 1987, HAGEMANN-WHITE 1994).

In der ethnologischen Praxis erweist sich dieser Ansatz beispielsweise in der Analyse von Ritualen, besonders von Geschlechter- oder Reiferitualen, als fruchtbar. So wird die Mädcheninitiation bei den in Südamerika lebenden Yanomami zwar anlässlich der Menarche begangen – einem biologischen Datum also –, erst in zweiter Linie aber geht es um den Wert der Mutterschaft. Die vermittelten Inhalte sind kulturell konstruiert. Menstruation begreifen die Yanomami als Fähigkeit zur Selbsterneuerung, die im Frauenkollektiv eingeübt wird.

Dies als ein Beispiel, wie die symbolische Geschlechterordnung dynamisch fortgeschrieben wird. Sie ist als interaktiver Prozeß zu begreifen, weitaus komplexer, als das von der *sex-gender*-Trennung vorgeschlagene Muster vom Thema (*sex*) und seinen Variationen (*gender*).

An deutschen Universitäten wird ethnologische Frauen- bzw. Geschlechterforschung von etlichen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen neben anderen, zumeist regionalen Schwerpunkten mitbehandelt. Die einzige ausgewiesene Professur für ethnologische Frauenforschung in der BRD ist mit der Afrikanistin Heike BEHREND in Köln besetzt. Den *gender*-Ansatz führte sie in ihren Arbeiten "Populäre Kultur und Geschlechterverhältnis in Ostafrika" und "Krieg und Geschlecht in Uganda und Namibia" exemplarisch durch. Andere geschlechterzentriert arbeitende Ethnologinnen sind Maya NADIG in Bremen – ihre Forschung ist psychoanalytisch ausgerichtet –, oder Ute LUIG an der FU Berlin, die sich in erster Linie mit dem Geschlechterverhältnis in nichtpatriarchalistischen Gesellschaften auseinandersetzt. Brigitta HAUSER-SCHÄUBLIN initiierte als Ordinaria an der Universität Göttingen einen Forschungsschwerpunkt auf Prokreationstheorien (Empfängnisvorstellungen) und ihre sozialen Implikationen. Hier gerät die moderne Reproduktionsmedizin ins Zentrum ethnologischer Untersuchung. Unter der *gender*-Problematik hat sich die heutige Ethnologie von ihrem ursprünglichen exotischen Gegenstand entfernt und richtet jetzt ihren Blick auch auf das "Fremde" innerhalb der eigenen Kultur. An der LMU München werden *gender studies* im Rahmen der Ethnologie derzeit nur durch einen Lehrauftrag berücksichtigt.

*Gabriele Herzog-Schröder M.A., Ulrike Prinz M.A.,
Elvira Böttger M.A.*

HINWEIS auf zwei wichtige *gender*-spezifische ethnologische Veranstaltungen:

- Symposium an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz: Körper, Identität, Geschlecht. Ethnologische Ansätze zur empirischen und theoretischen Konstruktion des Sexus. 4.-6. April 1997.
- Ausstellung des Rautenstrauch-Joest-Museums, Köln: Frauenmacht und Männerherrschaft. Geschlechterdrama im Kulturvergleich. Eröffnung voraussichtlich am 21. November 1997 (Ausstellungsdauer geplant bis 8. März 1998).

LITERATURHINWEISE:

- HAGEMANN-WHITE, Carol: Die Konstrukteure des Geschlechts auf frischer Tat ertappt? Methodische Konsequenzen einer theoretischen Einsicht. In: *Feministische Studien* 11, 1993 (2). S. 69-78.
- HAUSER-SCHÄUBLIN, Brigitta (Hg.): *Ethnologische Frauenforschung*. Berlin 1991.
- LANG, Sabine: "Two-Spirit People": Gender Variance, Homosexualität und Identitätsfindung bei IndianerInnen Nordamerikas. In: *Kea, Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 7, 1994. S. 69-86.
- LENZ, Ilse: "Geschlechtssymmetrische Gesellschaften. Neue Ansätze nach der Matriarchatsdebatte". In: *Frauenmacht ohne Herrschaft: Geschlechterverhältnisse in nichtpatriarchalischen Gesellschaften*. Hrsg. von Ilse LENZ und Ute LUIG. Berlin 1990. S. 17-74.
- NADIG, Maya: *Die verborgene Kultur der Frau. Ethnopsychologische Gespräche mit mexikanischen Bäuerinnen*. Frankfurt am Main 1986.
- ORTNER, Sherry: "Is female to male as nature is to culture?" In: *Women, Culture and Society*. Hrsg. von M. Z. ROSALDO and L. LAMPHERE. Stanford 1974. S. 67-88.
- ROSALDO, Michelle Z. and LAMPHERE, L. (Hgg.): *Woman, Culture and Society*. Stanford 1974.
- RUBIN, Gayle: "The Traffic in Women: Notes on the 'Political Economy' of Sex". In: *Towards an Anthropology of Women*. Hrsg. von Rayna R. REITER. New York/London 1975. S. 157-216.
- WEST, Canace/ZIMMERMAN, Don H.: Doing Gender. In: *Gender and Society*, Vol. I, 1987 (2). S. 125-151.

A. LEHRVERANSTALTUNGEN

2 EVANGELISCH-THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Institut für Kirchengeschichte

Schellingstr. 3, VG, Tel. 21 80-34 81

Prof. Dr. Thomas Kaufmann

FRAUENFLUGSCHRIFTEN DER FRÜHEN REFORMATION (Hauptseminar)

Zeit: Mo 11-13
Ort: Raum 227
Beginn: 5.5.
Anmeldung: Raum 303 (Sekretariat)
Sprechstunde: Fr 11-12, Raum 304

Die frühe Reformationsbewegung war von einer beträchtlichen laikalen Bewegung getragen; unter anderen beteiligten sich auch einzelne weibliche Publizistinnen an diesem für die "Durchsetzung" der Reformation entscheidenden frühreformatorischen Kommunikationsprozeß. Die Texte dieser Frauen und die zumeist exemplarischen Konflikte, die sie auslösten, sollen im Vordergrund des Seminars stehen. Am Beispiel dieser Flugschriftentexte kann die die überkommene Geschlechterrollen zeitweilig in Frage stellende Aufbruchsdynamik der Reformation anschaulich gemacht werden.

Vorkenntnisse: Kirchengeschichtliches Proseminar, Latein

LITERATUR:

HALBACH, Silke: Argula von Grumbach als Verfasserin reformatorischer Flugschriften. Frankfurt am Main 1992.

ZSCHOCH, Helmut: Bilemas Eselinnen. Frauen in der Publizistik der Reformationszeit. In: Pastoraltheologie 83, 1994. S. 477-497.

KAUFMANN, Thomas: Pfarrfrau und Publizistin – Das reformatorische "Amt" der Katharina Zell. In: Zeitschrift für Historische Forschung 23, 1996. S. 169-218.

Dr. Dr. Frieder Ludwig

EHE UND GESCHLECHTERBEZIEHUNG IN AUSGEWÄHLTEN EPOCHEN DER KIRCHENGESCHICHTE (Übung/Blockseminar)

Zeit: Vorbesprechung zum Blockseminar am 12.05.1997 um 13 Uhr in Raum 325 (Schellingstr.3 /VG)

Blockseminar: im Juni oder Juli, genauer Termin wird in der Vorbesprechung festgelegt

Sprechstunde: wird noch bekanntgegeben, siehe Aushang

Kirchliche Positionen zu Fragen der Organisation des partnerschaftlichen Zusammenlebens und der Geschlechterbeziehung erscheinen vielen heute als eindimensional und unflexibel. Häufig wird in diesem Zusammenhang Augustinus zitiert, der in seiner Schrift *Über das Gute in der Ehe* sexuelle Lust als Folge der Erbsünde, die Ehe dagegen als gottgegebene Lebensform bezeichnete.

Der Prozeß der kirchlichen Meinungsbildung verlief jedoch keineswegs einheitlich. So wurde das monogame Konkubinat vom Kirchenrecht zunächst geduldet (vgl. 1. Konzil von Toledo, um 400, c. 17), dann wegen der Rechtsunsicherheit der formlos geschlossenen Verhältnisse verdrängt, endgültig aber erst auf dem Tridentinum verboten. Auch der Eheschließungsritus durchlief vielfältige Entwicklungen: Bis ungefähr zur Jahrtausendwende heirateten Christen nach Herkommen und weltlichem Recht. Das 16. Jahrhundert brachte einen tiefen Einschnitt, da die Reformation die Ehe nicht als Sakrament anerkannte und in Ausnahmefällen sogar nicht-monogame Lebensweisen wie etwa die Doppelehe Philipps von Hessen akzeptieren konnten (vgl. dazu etwa LUTHERS Schrift *Wider Hans Worst*, WA 51). Anlaß zum Überdenken kirchlicher Positionen gaben schließlich die Auswirkungen der Mission, da sich das Christentum auch unter polygam lebenden Völkern ausbreitete.

In dieser Übung wird es darum gehen, sich der Thematik anhand von ausgewählten Quellentexten aus verschiedenen Epochen der Kirchengeschichte anzunähern. Dabei soll ein Überblick über die Entwicklung von der Alten Kirche bis zur kirchlichen Zeitgeschichte erarbeitet werden. In diesem Rahmen sind spezielle Themenvorschläge durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durchaus erwünscht.

LITERATUR:

RATSCHOW, Carl H. et al: Ehe/Eherecht/Ehescheidung. In: TRE, Bd. 9 (1982), S. 308-362.

RITZER, Korbinian: Formen, Riten und religiöses Brauchtum in den christlichen Kirchen des ersten Jahrtausends. Münster 1962.

DIETERICH, Hartwig: Das protestantische Eherecht in Deutschland bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. München 1970.

Institut für Systematische Theologie

Schellingstr. 3, VG, Tel. 21 80-35 73

Dr. Iris Öchsner

DENKERIN DES ABSURDEN. LEBEN UND WERK DER
EXISTENZPHILOSOPHIN UND RELIGIÖSEN SCHRIFT-
STELLERIN SIMONE WEIL (Übung)

Zeit: Mo 11-13, 14-tägig
Ort: Raum siehe Aushang
Beginn: 5.5.
Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: nach Vereinbarung

Simone WEIL (1909-1943) kann als Existenzphilosophin betrachtet werden, die mit ihrem Leben radikal das eigene Denken nachvollziehen wollte.

Die Übung will zunächst einen Einstieg geben in die philosophischen Ansätze WEILS und sie mit anderen Existenzphilosophien vergleichen. In einem zweiten Schritt wollen wir uns dem Lebensweg der Philosophin annähern und ihre religiöse Entwicklung verfolgen. Erst dann soll Weils Denken und Leben unter feministischen Gesichtspunkten befragt werden: als Frauenbiographie unseres Jahrhunderts und als Existenzphilosophin. Zur einführenden Lektüre empfehle ich:

SCHLETTE, Heinz-Robert/DEVAUX, André: Simone Weil. Philosophie – Religion – Politik. Frankfurt am Main 1985.

Institut für Praktische Theologie

Schellingstr. 3, VG, Tel. 21 80-34 83

Prof. Dr. Hans-Jürgen Fraas

GESCHLECHTSSPEZIFISCHE RELIGIÖSE SOZIALISATION UND DIE FRAGEN EINER SPEZIFISCH WEIBLICHEN BZW. MÄNNLICHEN RELIGIOSITÄT (Seminar)

Zeit: Mi 15-17, vierzehntägig
Ort: siehe Aushang
Beginn: 14.5.
Anmeldung: Di-Fr 8-12 unter Tel. 21 80-26 00
Sprechstunde: Mo 13-14, Ludwigstr. 31/Rgb.

Die Fragestellung bewegt sich in einem offenen Forschungsfeld: Gibt es eine geschlechtsspezifische Sozialisation? Unterscheidet sich weibliche Religiosität von männlicher, und wenn ja – worin und warum? Und wie hat die (religiöse) Erziehung/der Religionsunterricht darauf zu reagieren?

LITERATUR:

BECKER, Sybille/NORD, Ilona (Hgg.): Religiöse Sozialisation von Mädchen und Frauen. Stuttgart 1995.

GILLIGAN, Carol: Die andere Stimme. München 1988.

BILDEN, Helga: Geschlechtsspezifische Sozialisation. In: HURRELMANN, Klaus/ULICH, Dieter (Hgg.): Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. Weinheim/Basel, 4. A. 1991. S. 279-301.

7 MEDIZINISCHE FAKULTÄT

Institut für Medizinische Psychologie

Goethestr. 31, Tel. 59 96-649 oder -650

Institut für Geschichte der Medizin

Lessingstr. 2, Tel. 51 60-27 51

Monika Büchting, M.A.; Dr. Sigrid Hopf; Prof. Dr. Ulla Mitzdorf; Dr. Nicole von Steinbüchel; Prof. Dr. Juliane Wilmanns

FRAUENSPEZIFISCHE THEMEN IN DER MEDIZIN (Seminar)

Zeit: Do 18-19.30

Ort: Goethestr. 29/IV, Seminarraum 3

Beginn: 15.5.

Anmeldung: nicht erforderlich

Wir befassen uns mit theoretischen und praktischen Problemen von Patientinnen und Ärztinnen in der Medizin und mit aktuellen Gedankengängen und Befunden der Frauenforschung in der Psychologie und Soziologie. Wir referieren und diskutieren Publikationen. Außerdem laden wir Forscherinnen und Fachfrauen aus der Praxis ein.

9 PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT FÜR GESCHICHTS- UND KUNSTWISSENSCHAFTEN

Institut für Mittelalterliche Geschichte

Wagmüllerstr. 23/I, Tel. 2 11 06-40

Dr. Gertrud Thoma

EINFÜHRUNG IN DIE MITTELALTERLICHE GESCHICHTE: ROLLE UND BEDEUTUNG DER KÖNIGIN IM REICH (Proseminar)

Zeit: Fr 9-12

Ort: Raum 05/06

Beginn: 9.5.
Anmeldung: vom 28.4., 14 Uhr, bis zum 30.4., 17 Uhr
Sprechstunde: Fr 12-13

Anhand von Literatur und auf der Basis von urkundlichen und erzählenden Quellen wollen wir der Stellung und den Wirkungsmöglichkeiten der Königin an der Seite des Königs nachgehen. Der längere Zeitraum ermöglicht es uns, gegebenenfalls zeitbedingte Veränderungen von individuellen Ausprägungen zu untersuchen. Der spezielle Aspekt soll aber auch den Blick auf die politische Geschichte der Zeit vom 10. bis zum 12. Jahrhundert öffnen.

LITERATUR:

BOECKMANN, Hartmut: Einführung in die Geschichte des Mittelalters. München 1996.

ERKENS, Franz-Reiner: Die Frau als Herrscherin in ottonisch-frühsalischer Zeit. In: Anton von EUW/Peter SCHREINER (Hgg.): Kaiserin Theophanie. Bd. 2. Köln 1991. S. 245-259.

Institut für Neuere Geschichte

Wagmüllerstr. 23/II, Tel. 2 11 06-80/81

PD Dr. Wolfgang Schmale

GESCHLECHTERGESCHICHTE IN DER ERWEITERUNG:
KONZEPTE DER KÖRPERGESCHICHTE (Oberseminar)

Zeit: Di 17-20
Ort: Leopoldstr. 13, Raum 1209
Beginn: 6.5.
Anmeldung: in der Sprechstunde
Sprechstunde: Mi 14-16, Wagmüllerstr. 23/II, Raum 210

Das Oberseminar setzt das Hauptseminar vom Wintersemester 96/97 "Kulturgeschichte des Körpers im 16. Jahrhundert" fort (dessen Teilnahme aber keine Voraussetzung ist). Anhand der Körperkonzepte, die verschiedene wissenschaftliche Disziplinen entwickelt haben und die aufgearbeitet werden sollen, ist gemeinsam zu überlegen, inwieweit Körpergeschichte als zukunftsweisende Perspektive für die Geschlechtergeschichte gelten und funktionieren kann. Es werden voraussichtlich einige auswärtige WissenschaftlerInnen zu Vorträgen mit Diskussion eingeladen werden. Eine persönliche Einladung zur Teilnahme ist entgegen den Angaben im allgemeinen Vorlesungsverzeichnis nicht erforderlich, Anmeldungen zur Themenabsprache sind jedoch erbeten. Literaturhinweise erhalten Sie bei der Anmeldung. KommilitonInnen, die geschlechtergeschichtliche Arbeiten vorbereiten wollen, sind willkommen. Eine interdisziplinäre Zusammensetzung ist besonders wünschenswert.

Institut für Bayerische Geschichte

Schellingstr. 5/II, Tel. 21 80-33 42

PD Dr. phil. habil. Marita Krauss

HÖRERINNEN, STUDENTINNEN, AKADEMIKERINNEN.
FRAUEN UND UNIVERSITÄT VOM KAISERREICH BIS IN
DIE WEIMARER REPUBLIK. (Hauptseminar)

Zeit: Do 10-12
Ort: Raum siehe Aushang
Beginn: 15.5.
Anmeldung: in den Semesterferien im Sekr., Raum 206
Sprechstunde: siehe Aushang

Der Weg der Frauen bis zur vollen akademischen Gleichberechtigung war lang und dornenreich. Vor der offiziellen Zulassung zur Immatrikulation an deutschen Universitäten (1901 in Baden, 1903 in Bayern, 1908 in Preußen) konnten sie nur als geduldete Hörerinnen Vorlesungen besuchen oder mußten für ein Studium ins Ausland ausweichen. Der Beruf der Rechtsanwältin oder Richterin blieb ihnen bis in die zwanziger Jahre verschlossen, die Tätigkeit als Lehrerin war lange mit dem Zwang zur Ehelosigkeit verbunden, und Medizinerinnen wurden zunächst meist nur für Frauen und Kinder herangezogen. Studium und Universität bildeten die wichtigsten Stationen auf dem Weg zur gleichberechtigten Integration in die bildungsbürgerliche Erwerbsgesellschaft. Die Bedeutung männlicher Konkurrenzangst und berufsständischer Abwehrhaltungen ist dabei ebenso zu betrachten wie die langsame Umwertung geschlechtsspezifischer Rollenbesetzung.

LITERATUR:

HÄNTZSCHEL, Hiltrud/BUBMANN, Hadumod (Hgg.): *Bedrohlich
gescheit. Ein Jahrhundert Jahre Frauen und Wissenschaft in
Bayern.* München 1997.
HUERKAMP, Claudia: *Bildungsbürgerinnen. Frauen im Studium
und in akademischen Berufen 1900-1945.* Göttingen 1996.
SCHLÜTER, Anne (Hg.): *Pionierinnen, Feministinnen, Karriere-
frauen? Zur Geschichte des Frauenstudiums in Deutschland.*
Pfaffenweiler 1992.

Institut für Musikwissenschaft

Geschwister-Scholl-Platz 1, Tel. 21 80-23 64

Dr. Ulrike B. Keil

KOMPONISTINNEN IN BAYERN (Übung)

Zeit: Do 14-16
Ort: K 54 (Hauptgebäude)
Beginn: Do 15.5.

Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: nach Absprache unter Tel. (0 81 06) 30 26 20

Die Komposition gilt gewöhnlich als typische Männerdomäne. Dessen ungeachtet wissen wir mittlerweile von der Existenz so mancher Komponistin, und der Verdacht liegt nahe, daß in den Bibliotheken noch etliche ihrer Kompositionen ausfindig zu machen sind. Dieses Wirken von Frauen kennenzulernen, ihre Bedingungen in der Ausbildung und im Beruf, soll wesentliches Ziel dieser Übung sein. Exemplarisch sollen anhand von Musik und Vita bayerischer Komponistinnen der letzten 300 Jahre die unterschiedlichen Bedingungen einer Karriere als Komponistin aufgezeigt werden. Aufgrund der Divergenzen der Epochen, der sozialen Herkunft und den Möglichkeiten einer Berufsausbildung und -ausübung wird ein facettenreiches Bild weiblichen Schaffens in Bayern zu entdecken sein.

LITERATUR:

RIEGER, Eva: Frau Musik und Männerherrschaft. Zum Abschluß der Frau aus der deutschen Musikpädagogik, Musikwissenschaft und Musikausübung. Kassel 1988.

NIEBERLE, Sigrid/FRÖHLICH, Sabine: Auf der Suche nach den un-gehorsamen Töchtern: Genus in der Musikwissenschaft. In: Hadumod BUBMANN/Renate HOF (Hgg.): Genus. Zur Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften. Stuttgart 1995. S. 292-339.

10 FAKULTÄT FÜR PHILOSOPHIE, WISSENSCHAFTSTHEORIE UND STATISTIK

Institut für Philosophie

Geschwister-Scholl-Platz 1, Tel. 21 80-20 04

Prof. Dr. Elisabeth Gössmann

HILDEGARD VON BINGEN UND MECHTHILD VON
MAGDEBURG (Hauptseminar)

Zeit: Do 19-21
Ort: Raum 347
Beginn: 15.5.
Anmeldung: in der 1. Sitzung
Sprechstunde: nach Vereinbarung

Das Seminar beschäftigt sich mit der Anthropologie der Gottesebenbildlichkeit, aber auch mit den sozialen Beziehungen und der Kritik an Institutionen, wie sie aus dem Werk der HILDEGARD von Bingen und MECHTHILD von Magdeburg zu entnehmen sind.

Bei HILDEGARD geht es (in Ergänzung zum Seminar vom Sommersemester 1996) besonders um die Ethik im zweiten Werk ihrer Visionstrilogie, *Liber vitae meritorum* (Buch der Lebensverdienste). Das lateinische Original ist kritisch ediert von Angela CARLEVARIS in der Reihe Corpus Christianorum Continuatio Mediaevalis (CCCM), Bd. 90, 1995. Wir benutzen (mit gelegentlichen Korrekturen) die Übersetzung von Heinrich SCHIPPERGES unter dem Titel *Der Mensch in der Verantwortung*, Salzburg 1972.

MECHTHILDS Werk *Das fließende Licht der Gottheit*, dessen niederdeutsches Original nicht erhalten ist und das in oberdeutscher Übertragung von Hans NEUMANN kritisch ediert wurde (Bd. 1: Text, München 1990; Bd. 2: Untersuchungen, München 1993), lesen wir in der Übersetzung und mit den Erläuterungen von Margot SCHMIDT, in der Reihe "Mystik in Geschichte und Gegenwart", Stuttgart-Bad Cannstatt 1995.

Ausnahmsweise können in diesem Hauptseminar auch Proseminarscheine erworben werden.

LITERATUR (Auswahl):

FLANAGAN, Sabina: Hildegard von Bingen. A Visionary Life. London 1990

GÖSSMANN, Elisabeth: Hildegard von Bingen. Versuche einer Annäherung. München 1995.

HAAS, Alois M.: Mechthilds von Magdeburg dichterische "heimlichkeit" [!]. In: Gotes und der werlde hulde. Literatur in Mittelalter und Neuzeit (FS Heinz Rupp). Hg. von Rüdiger SCHNELL. Bern/Stuttgart 1989. S. 206-223.

11 FAKULTÄT FÜR PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK

Institut für Psychologie

Leopoldstr. 13, Tel. 21 80-51 55

Prof. Dr. Jürgen Schultz-Gambard

FRAUEN UND MÄNNER IM MANAGEMENT. GESCHLECHTSVERGLEICHENDE ANALYSE VON FÜHRUNGSKRÄFTEN (Hauptseminar)

Zeit: Do 10-12
Ort: Raum 1208
Beginn: 15.5.
Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: Di 13-14, Raum 3207

In dem Seminar werden Forschungsergebnisse zur geschlechtsvergleichenden Analyse der Karriereentwicklung von männlichen und weiblichen Führungskräften vorgestellt und diskutiert.

Insbesondere sollen karrierefördernde und -hemmende Bedingungen und die aktuelle Personalförderpraxis in den Unternehmen behandelt werden. Das Seminar lehnt sich an die empirischen Untersuchungen eines kleineren Forschungsprojektes zu demselben Thema an. Männliche Studierende sind willkommen!

Dr. Inka Schade

MEDIENNUTZUNG IM ALTER (Seminar)

Zeit: Mo 16-18
Ort: Raum 1308, Haus 1
Beginn: 5.5.
Anmeldung: in der ersten Sitzung
Sprechstunde: nach Absprache

Das Seminar thematisiert die Darstellung der Unterschiede zwischen kognitiven und emotionalen Verhaltensweisen und Verhaltensänderungen, individuelle und sozialpsychologische Wirkungsbereiche durch Einsatz und Nutzung von Medien durch ältere und alte Menschen und deren Umfeld. Gegenüberstellung von Massenkommunikation und interpersonaler Kommunikation unter Berücksichtigung psychologischer, soziologischer u. a. Faktoren, die die Objektivität und Wirkung des Informationsaustauschs beeinflussen.

LITERATURANGABEN in der Veranstaltung.

Dr. Sabine Pankofer

"ALL I WANNA DO IS HAVE SOME FUN"? LEBENSWELTEN WEIBLICHER UND MÄNNLICHER JUGENDLICHER (Seminar/Grundstudium)

Zeit: Mo 10-12
Ort: Raum 1210
Beginn: 5.5.
Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: Do 11-13, Raum 3313

Die Adoleszenz ist eine besondere Phase der Identitätsentwicklung, vor allem hinsichtlich der Entwicklung einer geschlechtlichen Identität. Sie verläuft für Mädchen und Jungen unterschiedlich, weshalb notwendigerweise zu betrachten ist, inwieweit geschlechtsspezifisch unterschiedliche Sinnzusammenhänge und spezifische Gefühle und Bedürfnisse in den verschiedenen Lebenswelten von Mädchen und Jungen zu erkennen sind. Grundlage ist eine Analyse der gesellschaftlichen Grundbedingungen für psychisch-individuelle Entwicklungen von Mädchen und Jungen. Der in den letzten Jahren zu beobachtende "Individualisierungsschub" hat auf verschiedenen Ebenen Auswirkungen

gen auf das Leben junger Frauen und Männer. Für KRÜGER, einem Jugendforscher, ist die Jugendphase demnach heute kein "Moratorium" mehr, wie es noch ERIKSON beschrieben hat, sondern vielmehr ein "psychosoziales Laboratorium" unter den Bedingungen von "Zwangsindividualisierung".

Institut für Pädagogik

Leopoldstr. 13, Tel. 21 80-51 41

Prof. Dr. Hans-Christian Harten

ERFAHRUNGEN VON SEXUELLEM MISSBRAUCH UND SEXUELLEN AGGRESSIONEN IM KINDES- UND JUGENDALTER (Proseminar)

Zeit: Di 15-17
Ort: Raum 2402
Beginn: 6.5.
Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: Di 10-12, Raum 3407

Im ersten Teil des Seminars soll eine Einführung in empirische Methoden der Mißbrauchsforschung gegeben werden, verbunden mit einer kritischen Diskussion des Umgangs mit Daten in der Öffentlichkeit. Die Auseinandersetzung mit Methoden der Operationalisierung soll zugleich der Vorbereitung einer eigenen Untersuchung dienen, geplant ist eine Studentenbefragung an der LMU durch eine Arbeitsgruppe des Seminars.

Als weitere Themen sollen sozialisationstheoretische und feministische Erklärungsansätze, Fragen der Diagnostik für Pädagogen sowie Konzeptionen und Möglichkeiten pädagogischer Intervention und Prävention behandelt werden.

LITERATUR:

HARTEN, Hans-Christian: Sexualität, Mißbrauch, Gewalt. Opladen 1975.

HEILIGER, Anita/ENGELFRIED, Constanze: Sexuelle Gewalt. Männliche Sozialisation und potentielle Täterschaft. Frankfurt am Main 1995.

BANGE, Dirk: Die dunkle Seite der Kindheit. Köln 1992.

12 PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT FÜR ALTERTUMS- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

Institut für Lateinische Philologie des Mittelalters

Geschwister-Scholl-Platz 1, Tel. 21 80-23 63

Prof. Dr. Konrad Vollmann

HROTHSWITH VON GANDERSHEIM (Proseminar)

Zeit: Mo 10-12

Ort: Raum 123

Beginn: 5.5.

Anmeldung: nicht erforderlich

Sprechstunde: Mo 12-13, Fr 11-12, Raum 126

Hrotsvith (um 935 bis um 973), Kanonissin im Stift Gandersheim, ist die erste namentlich bekannte deutsche Dichterin. Die Beschäftigung mit ihrem Werk – Legenden, Lesedramen, Geschichtsdichtung – ist aber nicht nur wegen dieses Eindringens einer weiblichen Autorin in die Domäne der klerikalen (männlichen) Bildungsträger reizvoll, sondern mehr noch wegen ihrer innovativen literarischen Potenz. Das Proseminar konzentriert sich auf den letztgenannten Aspekt: Worin unterscheidet sich Hrotsviths Oeuvre von der übrigen Literaturproduktion ihrer Zeit?

Institut für deutsche und vergleichende Volkskunde

Ludwigstr. 25, Tel. 21 80-23 48

Dr. Walter Scherf

EINFÜHRUNG IN DIE KOMPARATISTISCHE MÄRCHENANALYSE (Proseminar)

Zeit: Mi 11-13

Ort: Raum D 3

Beginn: 7.5.

Anmeldung: 25.4., Geschäftszimmer

Sprechstunde: nach Absprache

Wer innerhalb des Erzählschatzes eines bestimmten Märchentyps Motive und Struktur einzelner Texte prüft, um individuelle, historische oder geografische Unterschiede und die individuellen Besonderheiten der Erzähler oder Herausgeber zu erkennen, sollte von vornherein die Geschlechtsspezifität der dramatischen Grundmuster ins Auge fassen. In jedem eigentlichen Märchen wird schließlich ein elementarer menschlicher Beziehungskonflikt ausgespielt, der von der Ablösung zu Selbstfindung und am Ende zu wirklicher Partnerschaft führt – die zwar zunächst scheitern kann, aber am Ende dennoch erkämpft wird, sonst hätten wir kein eigentliches Märchen vor uns. Das heißt also nichts anderes, als daß wir es stets mit dem Drama der Ablösung eines weiblichen oder männlichen Kindes von Mutter oder Vater zu tun haben – womit vier Elementarsorten des Märchens beschrieben wären.

Dr. Stefan Eisenhofer/

Andrea Kugler, M.A./Astrid Pellengahr, M.A.

MANNSBILDER - WEIBSBILDER (Proseminar)

Zeit: Do 17-20

Ort: Oettingenstr. 67, Raum 1. 31

Beginn: 15.5.

Anmeldung: in der 1. Sitzung

Sprechstunde: Do 16-17, Raum siehe Aushang

Das interdisziplinäre Seminar bietet eine grundlegende Einführung in die kulturwissenschaftliche Geschlechterforschung und richtet sich vor allem an Studierende, für die diese Thematik Neuland ist. Im Mittelpunkt stehen ausgewählte ethnographische Fallstudien aus der Volks- und Völkerkunde, anhand derer die Bedeutung von "Geschlecht" als grundlegende wissenschaftliche Betrachtungs- und Analysekategorie deutlich wird. Daran zeigt sich, daß die alltägliche und die wissenschaftliche Wahrnehmung von "Geschlecht" kulturell und historisch bestimmt ist. Auch die Geschlechterforschung, wie sie heute verstanden wird, ist das Ergebnis einer historischen Entwicklung: von der Frauenforschung der frühen 70er Jahre über die vielfach in Reaktion darauf entstandene Männerforschung zur umfassenden Perspektive der "*gender studies*".

LITERATUR:

BEHREND, Heike: "Mothers do not make Babies". Zur Frauen- und Geschlechterforschung in der Ethnologie. In: Zeitschrift für Ethnologie 119 (1994), S. 175-183.

LIPP, Carola: Frauenforschung. In: BREDNICH, Rolf Wilhelm (Hg.): Grundriß der Volkskunde. Berlin 1994. S. 311-333.

CORNWALL, Andrea/LINDISFARNE, Nancy: Dislocating masculinity: gender, power and anthropology. In: dies. (Hgg.): Dislocating Masculinity. Comparative Ethnography. London 1994. S. 11-48.

LE GUIN, Ursula K.: Winterplanet. [Roman] München 1979.

13 PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT FÜR SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT I

Institut für Indologie und Iranistik

Geschwister-Scholl-Platz 1, Tel. 21 80-25 78

PD Dr. Renate Syed

DER WEIBLICHE KÖRPER IN DER ALTINDISCHEN LYRIK UND PHILOSOPHIE. ORT DER SEHNSUCHT – ORT

DES ABSCHEUS (Hauptseminar, auch für Nicht-IndologInnen)

Zeit: Mi 11-13

Ort: Raum 498

Beginn: 7.5.

Anmeldung: nicht erforderlich

Sprechstunde: Mo 14-15, Raum 489, und nach tel. Vereinbarung unter Tel. 21 80-25 78

Der weibliche Körper wird in der altindischen Literatur im Wesentlichen unter zwei Gesichtspunkten gesehen. In der lyrischen Dichtung wird er als Objekt des männlichen Begehrens verkürt und u.a. als eine idyllische Landschaft geschildert, in welcher der weltliche Mann die Stillung seiner Sehnsüchte erhoffen darf. In den Texten der Philosophen wird der Leib der Frau hingegen als ein Hort des Verfalls und daher häufig als verwesender Fleischklumpen beschrieben, an Hand dessen dem nach Erkenntnis und Erlösung strebenden Mann die Gefährlichkeit der Sexualität und die Vergeblichkeit menschlicher Liebe, die Bedeutungslosigkeit des irdischen Lebens und der Tod vor Augen geführt werden sollen.

Deutlich wird, daß die ausnahmslos männlichen Autoren der poetischen und der philosophischen Texte Altindiens nach Bedarf einen weiblichen Körper konstruierten, um an diesem ihre jeweiligen Interessen, vor allem Sexualität und Enthaltsamkeit, zu behandeln: Der Sehnsucht nach der Frau als williger Geliebten steht die Abwehr der auf ihre Körperlichkeit reduzierten Frau als Inbegriff der Verführung gegenüber. Im Werk des Dichters BHARTRHARI, der im 5. oder 6. Jahrhundert lebte, wird das Schwanken zwischen Erotik und Askese, wie es sich nach indischer Auffassung in jedem Mann abspielt, besonders deutlich: In seiner Liebeslyrik verherrlicht er die Frau und ihren Körper als das Ziel jeglichen Begehrens, während er in seiner Asketendichtung die ewig lockende Frau und ihre fesselnde Sexualität für das intellektuelle und spirituelle Scheitern des Mannes verantwortlich macht.

An Hand der Texte dieses Dichters sowie anderer indischer Quellen sollen diese Konzepte des weiblichen Körpers, die als kulturelle und damit willkürliche Konstrukte aufzufassen sind, genauer untersucht werden. Ausgehend von den Ansätzen Thomas LAQUEURS und Judith BUTLERS, aber auch der Körperhistorikerin Barbara DUDEN, soll erörtert werden, wie biologische Gegebenheiten in feste Bedeutungen umgewandelt werden, die für beide Geschlechter weitreichende Konsequenzen im kulturellen und gesellschaftlichen Symbolgefüge haben, vor allem jedoch für die Frauen, die in patriarchalischen Gesell-

schaften der männlichen Definitionsmacht und ihrer Diskurse unterworfen sind.

LITERATUR:

LAQUEUR, Thomas: Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis zur Gegenwart. Frankfurt am Main 1992 (New York 1990).

BUTLER, Judith: Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts. Berlin 1995 (New York 1993).

PD Dr. Renate Syed

LEKTÜRE ZEITGENÖSSISCHER INDISCHER FRAUENZEITSCHRIFTEN IN HINDI (Seminar, Hindi-Kenntnisse erforderlich)

Zeit: Mo 11-13

Ort: Raum 498

Beginn: 5.5.

Anmeldung: nicht erforderlich

Sprechstunde: Mo 14-15, Raum 489, und nach tel. Vereinbarung unter Tel. 21 80-25 78

Die seit wenigen Jahren monatlich erscheinenden indischen Frauenzeitschriften *Grhashobha* und *Grhalakshmi* richten sich an Hindu-Frauen der städtischen gehobenen Mittel- und Oberschicht. In einer stark sanskritisierten Hindi publiziert, behandeln sie aus traditionell hinduistischer Perspektive vornehmlich die Themen Hochzeit, Ehe, Sexualität, Mutterschaft und Religion. Bereits die Titel, "Glanz des Hauses" und "Glück des Hauses", die klassische Epitheta ornantia für die "Hausfrau" sind, verweisen auf die Zielgruppe wie auf die propagierte Lebensform. Die konservativ ausgerichteten Magazine, die die traditionellen weiblichen Rollenstereotype wieder aufgreifen und idealisieren, verstehen sich als Gegengewicht zu in Englisch publizierten Frauenzeitschriften wie *Femina*, die einen liberalen westlichen Lebensstil darstellen, sowie zu den in Englisch und in indischen Sprachen erscheinenden feministischen Organen wie *Manushi*, die eine Befreiung der Hindu-Frau aus den traditionellen Rollen fordern.

Anhand der Lektüre von Artikeln aus *Grhashobha* und *Grhalakshmi*, die exemplarisch für eine größere Zahl vergleichbarer Magazine herangezogen werden, soll erkennbar werden, wie die aus der altindischen Literatur wohlbekannten Frauenrollen wie die der "gehorsamen Tochter", der "treuen Ehefrau" und der "selbstlosen Mutter" den Leserinnen erneut als zeitlose Ideale und als einzig angemessene, auf den religiösen und ethischen Werten des Hinduismus basierende Lebensformen, präsentiert werden.

Institut für Englische Philologie

Schellingstr. 3, RG, EG, Tel. 21 80-21 99

Prof. Dr. Ina Schabert

EROS UND EROTIK: DIE LERN-/LEHRBEZIEHUNG ALS
LIEBESBEZIEHUNG (Hauptseminar)

Zeit: Di 11-13
Ort: siehe Aushang
Beginn: 6.5.
Anmeldung: bereits abgeschlossen (25.2.97)
Sprechstunde: siehe Aushang

Literarische Zeugnisse belegen, daß erotisches und sexuelles Begehren (Erotik) und Begehren nach Wissen und Wahrheit (Eros) seit altersher eine Erlebniseinheit bilden können. Insofern erscheint es wenig sinnvoll, den Tatbestand zu tabuisieren. Vielmehr wäre nach den Formen zu fragen, in denen sich das ambivalente Begehren realisiert hat bzw. realisieren sollte, um (wieder?) zu einer Kultur des Begehrens zu kommen. Das Thema soll im Seminar anhand einer Reihe von literarischen Texten diskutiert werden, die von PLATOS *Symposion* (201D-212) über die Briefe von Abaelard & Eloise (vgl. POPES *Eloisa to Abelard*) bis zu SHAW'S *Pygmalion* reichen. Als zentrale Romantexte könnten wir auswerten: Jane AUSTEN'S *Emma*, Charlotte BRONTES *Villette* und *The Professor*, Olive SCHREINERS *Story of an African Farm*, vielleicht auch GASKELLS *North and South*. Textvorschläge der SeminarteilnehmerInnen sind willkommen. Als Einführung in den Problembereich ist die Lektüre von *Peinlich berührt* (Hg. von Hadumod BUBMANN und Katrin LANGE, München 1996) geeignet.

Dr. Andrea Beck

IRISCHE GEGENWARTSROMANE (Übung)

Zeit: Mi 17-19
Ort: siehe Aushang
Beginn: 7.5.
Anmeldung: in der ersten Sitzung
Sprechstunde: nach der Übung

Im Zentrum der Analyse stehen drei Romane irischer Gegenwartsauf Autoren, deren Lektüre als Voraussetzung für die Diskussion betrachtet wird: John BAURILLES *Mefisto*, Dermot HEALYS *Goat's Song* und Colm TÓIBÍNS *Heather Blazing*. Anhand dieser Werke werden unterschiedliche Ansätze bezüglich der Fiktionalisierung "irischer" Themen der Gegenwart, der Aufarbeitung bzw. Reflexion der irischen Tradition sowie adäquate wissenschaftliche Interpretationsmethoden besprochen. Die impliziten

"Geschlechterphilosophien" werden einer kritischen Betrachtung unterzogen und mit den Positionen der weiblichen irischen Autorschaft verglichen.

LITERATUR:

BAURILLE, John: Mefisto. London 1986, NA 1993.

HEALY, Dermot: A Goat's Song. London 1995.

TÓIBÍN, Colm: The Heather Blazing. London 1992.

Dr. Wolfgang Falkner

MISCOMMUNICATION (Proseminar)

Zeit: Mi 17-19

Ort: Raum 054 Rg.

Beginn: 7.5.

Anmeldung: Restplätze in der 1. Sitzung

Sprechstunde: siehe Aushang vor Raum 112

Miscommunication is a cover term for different kinds of difficulties in conversation: mis-, non-, partial understanding, mishearing, but also unnoticed misunderstanding perceived as understanding. This seminar will be concerned with the reasons why miscommunication occurs – such as acoustic problems, referential ambiguity, barriers in intercultural and cross-sex interaction – with its possible psychological consequences, and also with ways of "repairing" it, such as the negotiation between participants of what was actually "meant" in discourse. Approaches considered will include semantics, pragmatics, conversation analysis, socio-, feminist and cognitive linguistics, and the ethnography of communication.

PREPARATORY READING: see Ordner in library II (Institut für Englische Philologie, Schellingstr. 3, RG).

Institut für Romanische Philologie

Ludwigstr. 25, Tel. 21 80-23 80 oder -23 89

Prof. Dr. Horst Weich

ÜBUNGEN ZUR SPANISCHEN NOVELLE DES 17. JAHRHUNDERTS (Hauptseminar)

Zeit: Di 16-18

Ort: siehe Aushang

Beginn: 6.5.

Anmeldung: in der Feriensprechstunde (siehe Aushang)

Sprechstunde: Di 18-19, Raum 507

Gegenstand des Seminars sind CERVANTES' *Novelas ejemplares* (1613) sowie María de ZAYAS' *Desengaños amorosos* (1647). Über die grundlegenden narratologischen Fragestellungen hinaus soll sich das Erkenntnisinteresse insbesondere auf die

Ereignisstruktur der Novellen im Rahmen der zentralen kulturellen Ordnungskategorien *race*, *class*, *gender*, *age* richten: Welche Sujets werden erzählt, was gilt als Ereignis, wie wird das Ereignis bewältigt? Methodische Grundlage bildet immer noch Jurij M. LOTMANN *Die Struktur literarischer Texte*, München 1972, Kap. 8. Ein verstärktes Augenmerk soll unter der Fokussierung der *gender*-Achse dem Komplex der Geschlechterdifferenz gelten: Welche Muster von Männlichkeit und Weiblichkeit werden entworfen, propagiert, destruiert? Wie feministisch ist ZAYAS? (Vgl. den Klappentext: "Están escritos por el deseo de defender el buen nombre de las mujeres, y advertilas de los engaños masculinos.")

Zur Anschaffung empfohlene Textgrundlage:

CERVANTES, Miguel de: *Novelas ejemplares*. 2 Bde. Hrsg. von HXXX SIEBER. Madrid 1995. Cátedra 105/106.

ZAYAS, María de: *Desengaños amorosos*. Hrsg. von A.XXX YLLERA. Madrid 1993. Cátedra 179.

14 PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT FÜR SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT II

Institut für Deutsche Philologie

Schellingstr. 3, RG, Tel. 21 80-23 70

PD Dr. Christian Begemann

LITERARISCHE ENTWÜRFE VON WEIBLICHKEIT SEIT DEM 18. JAHRHUNDERT (Vorlesung)

Zeit: Mi 12-14

Ort: siehe Aushang

Beginn: 7.5.

Anmeldung: nicht erforderlich

Sprechstunde: Di 17-18, Mi 14-15, Raum siehe Aushang

Die Vorlesung möchte im Licht neuerer Debatten zur Problematik der Geschlechterdifferenz zeigen, wie sich seit dem 18. Jahrhundert eine neue "Ordnung der Geschlechter" herausbildet, in der Frauen und Männern neue Rollen und Verhaltensweisen zugewiesen werden. Von diesem Prozeß sind auch die Konzeptionen des Körpers wie der Liebe und Ehe betroffen. Die Vorlesung fragt nach den Hintergründen, dem Ablauf und den Konsequenzen dieser Entwicklung und untersucht die Rolle der Kunst (Literatur und Malerei) dabei. Diese transportiert nicht lediglich bestimmte "Bilder" von Frauen und Männern oder opponiert ihnen, sie liefert zugleich auch Modelle einer neuen Wahrnehmung und ist damit nicht nur ein reflektieren-

des, sondern auch ein aktives Moment im geschichtlichen Wandel.

Eine Leseliste kann in den Semesterferien in meinem Fach im Geschäftszimmer (Raum 304) abgeholt werden.

PD Dr. Christian Begemann

KOLLOQUIUM ZUR VORLESUNG: LITERARISCHE ENTWÜRFE VON WEIBLICHKEIT SEIT DEM 18. JAHRHUNDERT (Kolloquium)

Zeit: Mi 15-17
Ort: Schellingstr. 7, Raum 04
Beginn: 7.5.
Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: Di 17-18, Mi 14-15, Raum siehe Aushang

Im Kolloquium sollen begleitende theoretische oder literarische Texte zur Vorlesung gemeinsam analysiert werden. Textauswahl nach Absprache mit den Teilnehmern.

PD Dr. Christian Begemann

FIGURENKONZEPTION UND FIGURENCHARAKTERISTIK IN DER ERZÄHLITERATUR: PHYSIOGNOMIK, KÖRPERSPRACHE, KLEIDUNG (Hauptseminar)

Zeit: Di 11-13
Ort: Raum 305
Beginn: 6.5.
Anmeldung: 27.2., Do 10-11
Sprechstunde: Di 17-18, Mi 14-15, Raum siehe Aushang

Literarische Figuren werden außer durch ihre Rede und ihr Handeln bekanntlich immer auch durch die Beschreibung ihres Äußeren charakterisiert: ihres Gesichts, ihres Körpers, ihrer Gestik, Mimik und Kleidung. Die Texte bilden dabei nicht nur ihre je eigenen Zeichen- und Verweisungssysteme aus, sondern suchen, bestätigend oder abgrenzend, vielfach den Anschluß an Theorien der Menschenkenntnis, die das Innere eines Menschen aus seinem Äußeren erkennen wollten. Zu nennen sind hier insbesondere die Physiognomik, die Pathognomik, die Phrenologie und die Ausdruckspsychologie. Das Seminar möchte anhand ausgewählter Textbeispiele aus dem 18. bis 20. Jahrhundert verschiedene Verfahren der Konzeption und der Charakteristik von literarischen Figuren sowie ihre wissenschaftsgeschichtlichen Hintergründe untersuchen.

Eine genaue Literaturliste kann bei der Anmeldung oder in Raum 304 abgeholt werden.

PD Dr. Christian Begemann

LITERATUR DER MIGRATION. DEUTSCHSPRACHIGE
GEGENWARTSLITERATUR VON "AUSLÄNDERINNEN"
(Hauptseminar)

Zeit: Di 15-17
Ort: Raum 309
Beginn: 6.5.
Anmeldung: 27.2., Do 10-11
Sprechstunde: Di 17-18, Mi 14-15, Raum siehe Aushang

Seit den 70er Jahren gibt es in der Bundesrepublik eine deutschsprachige Literatur von Migranten, das heißt "Gastarbeitern", ihren Kindern oder Enkeln. Sie ist mittlerweile so umfangreich, daß sie als eine eigenständige und wichtige Strömung der Gegenwartsliteratur nicht mehr ignoriert werden kann. Die AutorInnen reflektieren ihre besonderen Erfahrungen mit dem deutschen Alltag, der deutschen Kultur und Literatur mit dem Blick des "Fremden". Sie experimentieren mit einer Sprache, die nicht ihre "Muttersprache" ist und die sie gerade darum bereichern können. Aber auch ihre eigene Kultur und Religion sind ihnen nicht mehr selbstverständlich und werden gewissermaßen "von außen" betrachtet. Das Seminar soll die Bedingungen, die Funktionen und das Reflexionspotential dieser Literatur erkunden, sich mit der spezifischen Rolle der Frauen in ihr beschäftigen und den produktiven Umgang mit der "fremden" Sprache untersuchen. Als exemplarischer Untersuchungsgegenstand bietet sich die Literatur türkischstämmiger AutorInnen an, da in ihr die kulturelle Differenz (Sprache, Religion, Geschlechterrollen) eine besonders markante Rolle spielt. Vorausichtlich behandelte AutorInnen: Levent AKTOPRAK, Renan DEMIRKAN, Sinasi DIKMEN, Osman ENGIN, Kemal KURT, Emine Sevgi ÖZDAMAR, Selim ÖZDOĞAN, Akif PİRİNÇCI, Yüksel PAZARKAYA, Saliha SCHEINHARDT, Zafer SENOCAK, Alev TEKINAY, Feridun ZAIMOĞLU. Eine genaue Literaturliste kann bei der Anmeldung abgeholt werden.

Dr. Manuela Günter

"ROMATIKERINNEN" (Proseminar)

Zeit: Mo 13-15
Ort: Schellingstr. 5, Raum 01
Beginn: 5.5.
Anmeldung: 26.2.1997
Sprechstunde: nach dem Seminar

Die Konstruktion des weiblichen Geschlechtscharakters als natürlich-biologisches Für-den-Mann-Sein, die im 18. Jahrhun-

dert vorbereitet wird, ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts praktisch abgeschlossen. Frauen sind Gattinnen, Mütter, Hausfrauen und – Leserinnen der Werke von Männern. Durch ihre Bewunderung tragen sie zur Herausbildung männlicher Autorschaft ebenso bei wie sie die eigene Sprachlosigkeit bekräftigen. Gleichzeitig entfaltet sich gerade in dieser Zeit eine spezifisch weibliche Kultur, die sich – zunächst unsicher und oftmals gegen den erheblichen Widerstand der männlichen "Kollegen" – schreibend zur Geltung bringt. Die Strategien dieser mühevollen Sichtbarmachung sollen an ausgewählten Werken Karoline von GÜNDERODES, Bettine von ARNIMS, Rahel VARNHAGENS, Sophie MEREAS und Dorothea SCHLEGELS analysiert werden. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Poetologie des Briefes, in dem einerseits die weibliche Leserposition festgeschrieben wird und über den sich andererseits die Frauen aus dieser Position hinausschreiben.

Dr. Marianne Willems

ERZÄHLUNGEN UND ROMANE VON FRAUEN 1750-1850
(Proseminar)

Zeit: Mo 15-17
Ort: Raum 205
Beginn: 12.5.
Anmeldung: 24.2., Mo 16-17
Sprechstunde: Mi 17-18, Raum 416a

Behandelt werden Romane und Erzählungen von Sophie LAROCHE, Wilhelmine Caroline WOBESER, Benedikte NAUBERT, Therese HUBER und Ida HAHN-HAHN. Im Mittelpunkt der Analyse der Romane und Erzählungen wird die Darstellung der Momente weiblicher und männlicher Identität stehen. Die Veränderungen dieser Darstellung und ihre Verknüpfung mit nicht-literarischen Thematisierungen vor allem im Bereich der Popularphilosophie, aber auch im Bereich der Pädagogik, Medizin usw. soll untersucht werden. Darüber hinaus fragt das Seminar nach der Logik von Bewertungsprozessen, die dazu führen, daß Literatur von Frauen des Untersuchungszeitraums kaum oder gar nicht im Kanon "hoher Literatur" auftaucht. Das erfordert einen Blick zum einen auf die soziale Situation der Autorinnen und deren Schreibmotivationen bzw. -legitimationen und zum anderen auf die Wertungskriterien des literarischen Diskurses, wie sie sich im Wandel der aufklärerisch-empfindsamen zur klassisch-romantischen Literaturkonzeption herausbilden.

Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (Komparatistik)

Schellingstr. 3, RG, Tel. 21 80-33 79

Dr. Axel Sanjosé

EHEBRÜCHE IM ROMAN DES 19. JAHRHUNDERTS (Proseminar)

Zeit: Mi 17-19
Ort: K 04 c
Beginn: 7.5.
Anmeldung: erste Sitzung
Sprechstunde: nach dem Seminar

Der Ehebruch ist als Thema wohl so alt wie die Literatur selbst. Daß es ausgerechnet in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer auffallenden Häufung von Romanen mit diesem Sujet kommt, ist kein Zufall – offensichtlich artikuliert sich hier das Bewußtsein für den Beginn eines keineswegs abgeschlossenen kulturhistorischen Wandels, der die, damals noch unangefochtenen, zutiefst patriarchalischen Strukturen der Gesellschaft langsam aufbrechen sollte. Denn an der Schwelle zur "modernen Gesellschaft" geht es nicht nur um den Konflikt zwischen traditionellem Moralbegriff und individuellem Glücksanspruch: Die Analyse von FLAUBERTS *Madame Bovary*, CLARÍNS *La regenta* und FONTANES *Effi Briest* soll unter anderem zeigen, wie auf literarischer Ebene die Ehe als bürgerliche Institution und die etablierten Rollen der Geschlechter kritisch reflektiert werden, wie allerdings diese Infragestellungen aus der Feder von Männern gewisse charakteristische Akzentuierungen erhalten und schließlich wie die veränderte Wahrnehmung sozialer Vorgänge sich auch in der Erzähltechnik spiegelt.

Die Kunst ist lang, und kurz ist das Sommersemester; insofern schien es mir ratsamer, einen weiteren ausgesprochenen Klassiker der Narrativik mit weiblicher Haupt- und Titelfigur, TOLSTOIS *Anna Karenina*, lediglich als Referenz- und Vergleichstext ins Programm aufzunehmen, womit ich zur Vorbereitung des Seminars zusätzlich um (ohnehin unumgängliche) Lektüre desselben bitte.

Prof. Dr. Erika Greber

ZWISCHEN DEUTSCHLAND UND RUSSLAND, ZWISCHEN ROMANTIK UND REALISMUS: KAROLINA PAVLOVA-JÄNISCH (Hauptseminar)

Zeit: Mo 13-15
Ort: Raum K 04 c
Beginn: 5.5.
Anmeldung: in der ersten Sitzung
Sprechstunde: Do 10.30-12, Schellingstr. 7, Raum 002

Karolina PAVLOVA, geb. von JÄNISCH, hatte ihre Glanzzeiten in der Postromantik als dreisprachige Dichterin, polyglotte Gast-

geberin eines literarischen Salons der 1840er Jahre und Vermittlerin zwischen russischer und deutscher Literatur; mit der (Wieder-)Entdeckung durch die Symbolisten wurde sie als eine der ersten Frauen in den russischen Literaturkanon aufgenommen und zur bedeutendsten Dichterin des 19. Jahrhunderts kanonisiert. Selbst war sie aber auch kanonbildend tätig durch die Herausgabe von Anthologien (1833 *Das Nordlicht*, von Alexander von HUMBOLDT angeregt, und 1839 *Les préludes*) mit Übersetzungen russischer romantischer Lyrik, Prosa, Dramatik und eigenen Dichtungen. Ihre Tätigkeit im literarischen Leben in Rußland und ab 1858 in Deutschland und vor allem ihr Werk, das die gespaltene oder gedoppelte Minoritätensexistenz hinsichtlich Geschlecht und Sprache/Kultur reflektiert, eröffnet interessante Untersuchungsperspektiven: literarische Salonkultur und schreibende Frau; Disput über Slavophilie und Westlertum; weiblicher Künstlerroman (*Dvojnaja zizn' / Ein Doppelleben*, 1848; engl. *A Double Life*, als Taschenbuch 1986); Phantasmagorien, romantische Gattungsmischungen und realistische Sujets; Übersetzungen und übersetzungstheoretische Reflexionen; literarische Memoiren.

Die wichtigsten Texte sind in Übersetzung oder als deutsches Original zugänglich. Anmeldung auf einer Liste in Schellingstr. 7/002 und in der ersten Sitzung.

LITERATUR:

PAVLOVA, Karolina Karlova: Das deutsche Werk. 3 Bde. Hg. von Frank GÖPFERT. Potsdam 1994.

LETTMANN-SADONY, Barbara: Karolina Karlova Pavlova. Eine Dichterin russisch-deutscher Wechselseitigkeit. München 1971.

KELLY, Catriona: Karolina Pavlova (1807-1893). In: dies.: *A History of Russian Women's Writing, 1820-1992*. Oxford 1994. S. 93-107.

15 SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Amerika-Institut

Schellingstr. 3, VG

Tel. 21 80-27 39 (Kulturwiss.), - 27 97 (Literaturwiss.)

Prof. Dr. Sally Gregory Kohlstedt (USA)

WOMEN, GENDER, AND SCIENCE: HISTORICAL PERSPECTIVES (Proseminar)

Zeit: Mo 16-18

Ort: Raum 106

Beginn: 5.5.

Anmeldung: nicht erforderlich

Sprechstunde: nach Vereinbarung

This historically-based course deals with women's involvement in science. Much of the reading will be based on experiences in North America, although comparative work is invited via student projects. Several themes will be fundamental to our discussion; namely, the ways in which women have pursued scientific and technological knowledge, the cultural factors that established their environment, the family situations that facilitated or inhibited them in their work, and the ways in which scientific theory and research influenced their identity and opportunities. Students will be expected to do some reading in common, to do special projects and present them in class, and to prepare a written report on their work.

Specific projects for the class may include: women savants in the era of the Scientific Revolution, gender in the work of such object of medical investigation, education of women in the sciences, participation of women in scientific organizations, the development of women's areas of special scientific expertise, foreign women students in German universities in the late nineteenth century, women inventors, women and domestic technology, women social scientists and research on women in science, and comparative contemporary demographics of women in science.

Among the texts to be used in this course are:

ROSSITER, Margaret W.: Women Scientists in America: Struggles and Strategies to 1940. Baltimore 1982.

HARAWAY, Donna: Primate Visions: Gender, Race, and Nature in the World of Modern Science. New York 1989.

SCHIEBINGER, Londa: Nature's Body: Gender and the Making of Modern Science. Boston 1993.

Dr. Randi Gunzenhäuser

TRUE LIES: DIE POSTMODERNE AN DER SCHWELLE ZUR DIGITALEN NATUR (Proseminar)

Zeit: Mo 14-16

Ort: Raum 106

Beginn: 5.5.

Anmeldung: nicht erforderlich

Sprechstunde: Mi 10-11, Raum 212

Während der vergangenen Jahrzehnte gab es verschiedene Versuche, den Epochenbegriff "Postmoderne" zu definieren, ihn durch andere Konzepte zu ergänzen, einzuschränken oder zu ersetzen beziehungsweise einstmals als typisch "postmodern" geltende Charakteristika unter andere Begriff zu fassen (*hyper-real, transgender, cyberspace*). Im Rahmen des Seminars wer-

den vor allem solche Ansätze vorgestellt, die sich kritisch mit Konzepten des Natürlichen auseinandersetzen. Körper-, Medien- und Identitätsaspekte werden im Vordergrund der Diskussion um einen traditionell stark männlich dominierten Diskurs stehen. Neben Buchtexten wie Philip K. DICKS *Do Androids Dream of Electric Sheep?* oder Thomas PYNCHONS *Vineland* werden wir auch Filme wie Kathrin BIGELOWs *Strange Days* untersuchen.

Dr. Randi Gunzenhäuser

THE HORROR OF POWER: GEWALT-MACHT-GENRE IM 18. JAHRHUNDERT (Proseminar)

Zeit: Mi 14-16
Ort: Raum 106
Beginn: 7.5.
Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: Mi 10-11, Raum 212

Im 18. Jahrhundert, dem Jahrhundert "before novels" (so J. Paul HUNTER), bildeten sich in Europa und Nordamerika kulturelle Konzepte, ästhetische Grundsätze und literarische Genres heraus, die für das 19. Jahrhundert bestimmend blieben. Die Funktion von Büchern und anderen Printmedien veränderte sich dramatisch für verschiedene Gruppen in der nordamerikanischen Gesellschaft. Diesen Entwicklungen wird das Seminar nachgehen und Konzepte des Lesens und Lernens mit Fragen von Macht und Lust, von Privatem und Öffentlichkeit, individueller und nationaler Identität verschränken. Es geht darum, wenig bekannte Texte gemeinsam zu entdecken und intertextuell für die Arbeit zu späteren Epochen fruchtbar zu machen, von religiösen und politischen Traktaten über journalistische Artikel zur Lyrik bis zu Reiseliteratur oder zu pikarischen Texten.

Marcia Winter, M.A.

"MORE THAN MEETS THE EYE": CONSTRUCTIONS OF THE (FE)MALE GAZE IN FICTION AND FILM (Proseminar)

Zeit: Di 14-16
Ort: Raum 105 VG
Beginn: 6.5.
Anmeldung: in der ersten Sitzung
Sprechstunde: nach Vereinbarung

Since the publication of Laura MULVEY's now classical essay *Visual Pleasure and Narrative Cinema* in 1975, it has become commonplace to assert the dominance of a (white heterosexual) "male gaze" in mainstream genres. At the same time, however,

in the past two decades feminist and gay politics have contributed much toward upsetting the traditional power relations inherent in this concept. Virginia WOOLF's original demand for "a room of one's own" has since changed into a desire for "a room with a view". Inasmuch as the mere reversal of a male gaze would remain locked within the same logic, we will be concerned rather with strategies of resistance which disturb traditional meanings and create shifts in dominant representations. We will pose questions such as: Can there be "a" fe(male) gaze? Or do the categories of gender, race and class of necessity generate a multiplicity of gazes? How effective are alternative strategies in displacing the traditional representation of the male gaze? What happens to the male body in representation when it is subjected to a (fe)male gaze? And to what extent can these cinematic assumptions and strategies be transferred to fictional texts?

Annette Dumbach, M.A.

ELEANOR ROOSEVELT AND HER FRIENDS: WOMEN AND THE NEW DEAL (Proseminar)

Zeit: Do 15-17
Ort: Raum 106
Beginn: 8.5.
Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: nach Vereinbarung

Eleanor Roosevelt and her network of friends participated in political and social decision – making processes during one of the most turbulent periods of US history, the Great Depression and World War II. Breaking from the traditional role of the passive political wife, she became a force for social change. Exploration will be made of her personal development and of the women who helped her find new directions and insights into the problems of unemployment, working conditions, rural poverty, social discrimination and other issues she persistently brought to the attention of President Roosevelt.

Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissenschaften
Oettingenstr. 67, Tel. 21 78-30 30

Prof. Dr. Margareta Mommsen

DIE EMANZIPATION DER FRAU IM DISKURS POLITISCHER DENKERINNEN (Hauptseminar)

Zeit: Mi 9.30-11
Ort: Raum 139
Beginn: 7.5.
Anmeldung: 29.4.
Sprechstunde: Mi 15-17 (nur nach persönlicher Anmeldung)

Die Entwicklung der *gender studies* hat zunehmend zur Veröffentlichung (resp. Wiederveröffentlichung) von literarischen Texten zur Emanzipation der Frau aus der Feder politischer Denkerinnen beigetragen. Im Rahmen des Seminars sollen vor allem einschlägige Texte aus der Aufklärung, aber auch aus späteren Epochen, analysiert und interpretiert werden.

LITERATUR:

SCHRÖDER, Hannelore (Hrsg.): Die Frau ist frei geboren. Texte zur Frauenemazipation, Bd.I: 1789-1870. München 1979.

RULLMANN, Marit u.a.: Philosophinnen. Von der Antike bis zur Aufklärung. Zürich/Dortmund 1993.

FRAISSE, Genevieve/PERROT, Michelle (Hgg.): Geschichte der Frauen. Bd. 4: 19. Jahrhundert. Frankfurt am Main/New York 1994.

Institut für Soziologie

Konradstr. 6, Tel. 21 80-24 42

Dr. Helga Recker

FRAUENFORSCHUNG IN DER BUNDESREPUBLIK
(Übung für Fortgeschrittene)

Zeit: Di 14-16

Ort: Raum 308

Beginn: 6.5.

Anmeldung: in der ersten Sitzung

Sprechstunde: Di 13-14, Raum 308

Seit über hundert Jahren kämpfen Frauen um ihre Gleichberechtigung. Aber trotz gleicher Bildungs- und Ausbildungschancen sind Frauen nach wie vor auf Grund ihres Geschlechtes in vielerlei Hinsicht benachteiligt. In der Übung soll versucht werden, den Stand der gegenwärtigen Frauenforschung in den Sozialwissenschaften zu thematisieren.

Die Fortgeschrittenenübung ist für Studierende in höheren Semestern gedacht, die einen Übungsschein bzw. einen Übungsschein für Fortgeschrittene erwerben wollen.

LITERATUR:

NAVE-HERZ, Rosemarie: Die Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland. Hannover 1982.

Zu Beginn des Semesters ist eine Literaturliste verfügbar.

B. STUDENTISCHE ARBEITSKREISE

Studentisches FrauenLesbenreferat

Leopoldstr. 15, EG, Tel. 2180-2073

Studentische Vertreterinnen in der Frauenkonferenz

FRAUEN AN DER HOCHSCHULE (Arbeitskreis)

Zeit: Mo ab 19 Uhr
Beginn: 12.5. (wöchentlich!)
Ort: im Sprecherrat
Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: Anke, Tel. 2 72 13 24

Wir diskutieren Themen, die Frauen an der Hochschule betreffen. Dabei beziehen wir die Schwerpunkte der Konferenz der Fakultätsfrauenbeauftragten der Universität München mit ein: Unterrepräsentation der Frauen in der Lehre, Studieren mit Kind, Gleichstellungspolitik, Feministische Theorien u.a. Wir wollen informieren, diskutieren und Eure Anliegen und Wünsche adäquat vertreten. Um eigene Ideen und Projekte zu verwirklichen, stehen uns Räumlichkeiten und finanzielle Mittel zur Verfügung. Für alle Frauen!

C. SONDERVERANSTALTUNGEN

(1) Kolloquium der Stipendiatinnen des Hochschulsonderprogramms III

Dr. Edda Ziegler

Zeit: Mi 19-22
Ort: wird noch bekanntgegeben
Beginn: 14.5.

Das Kolloquium richtet sich an die Stipendiatinnen des Hochschulsonderprogramms. Seit der Institutionalisierung vor zwei Semestern hat sich gezeigt, daß viele Stipendiatinnen, vor allem in den Kulturwissenschaften, ihr Projekt isoliert und ohne hinreichenden Kontakt zu wissenschaftlichen Institutionen zu fördern suchen. Die Veranstaltung will dem Erfahrungsaustausch unter den Stipendiatinnen dienen und die Möglichkeit bieten, ihr *work in progress* einem interessierten (wenngleich sehr heterogenen) Publikum vorzustellen. Dabei kann die Aufgabe, das eigene Thema Fachfremden verständlich zu machen, sehr wohl auch als Korrektiv von Nutzen sein für den Fortgang des Projekts.

Weitere Auskünfte über das Förderprogramm finden Sie auf S. ***. Nähere Informationen erteilt das Büro der Frauenbeauftragten, Tel. 2180-3644 / Fax: 2180-3766.

(2) Workshop des Graduiertenkollegs „Geschlechterdifferenz & Literatur“

Prof. Dr. Jan-Dirk Müller und andere

GESCHLECHTERDIFFERENZ UND LITERATUR

Zeit: Mo 18-20
Ort: Shakespeare-Forschungsbibliothek
Beginn: 5.5.
Anmeldung: nur für TeilnehmerInnen des Graduierten
kollegs
Sprechstunde: Prof. Jan-Dirk Müller:
Di 11.30, Schellingstr. 3, Raum 404

Das Oberseminar ist als Teil eines längerfristigen Programms im Graduiertenkolleg "Geschlechterdifferenz & Literatur" den Mitgliedern des Kollegs vorbehalten. Neben den für den Workshop charakteristischen Projektvorstellungen der Doktorand/inn/en und Postdoktorand/inn/en steht im Sommersemester 1997 der Themenkomplex "Differenzen in der Geschlechterdifferenz: ethnologisch, historisch" im Vordergrund.

HOCHSCHULSONDERPROGRAMM III AN DER LMU

Förderung von Frauen in der Wissenschaft

Generelle Zielsetzung:

Das Hochschulsonderprogramm (HSP III) läuft von 1996 bis zum Jahre 2000. In Anbetracht der in den nächsten zehn Jahren zu erwartenden Berufungswelle ist es das vordringlichste Ziel, den Anteil von Frauen an Professuren zu erhöhen. Daher sollen alle Fördermaßnahmen primär darauf ausgerichtet sein, die hierfür notwendigen Voraussetzungen zu schaffen (wobei die unterschiedlichen Qualifikationsanforderungen für Universitäten und Fachhochschulen zu berücksichtigen sind). Wichtigste Vergabekriterien sollen daher in Zukunft wissenschaftliche Qualität und potentielle Qualifikation für eine Hochschul- bzw. Fachhochschulprofessur sein. Dabei wird wie bisher die Unterbrechung durch eine Familienphase zusätzlich berücksichtigt. Folgende Maßnahmen sind vorgesehen:

1. Stipendien für Doktorandinnen:

Stipendien für Promovierende können nur für die Abschlußphase bei überdurchschnittlichen Leistungen vergeben werden und zwar insbesondere zur Förderung von Karrieren an Fachhochschulen (von Universitätsabsolventinnen) oder in Technischen Fächern.

Stipendienhöhe: DM 1.300 (zuzüglich Kinderbetreuungszuschlag)

Förderungsdauer: bis zu einem Jahr (in Ausnahmefällen mit Verlängerungsmöglichkeit auf 18 Monate)

2. Stipendien für Postdotorandinnen/Habilitandinnen

Durch diese Förderung soll es promovierten Frauen ermöglicht werden, ein abgebrochenes Forschungsprojekt wiederaufzunehmen und abzuschließen, oder sich in ein neues Forschungsprojekt einzuarbeiten, um gegebenenfalls anschließend in der Lage zu sein, mit einem Habilitationsstipendium der DFG das Habilitationsverfahren zum Abschluß zu bringen.

Stipendienhöhe: DM 1.800 (zuzüglich Kinderbetreuungszuschlag)

Förderungsdauer: bis zu zwei Jahre (mit Verlängerungsmöglichkeit auf 3 Jahre und in besonderen Ausnahmefällen auf maximal 4 Jahre)

**Über weitere Maßnahmen zur Förderung von Habilitatio-
nen informiert Sie die Universitätsfrauenbeauftragte.**

Kinderbetreuungszuschläge

Bei allen Stipendien wird ein Kinderbetreuungszuschlag für Kinder unter 12 Jahren gezahlt, der für ein im selben Haushalt lebendes Kind DM 300, für zwei Kinder DM 400, für drei Kinder (und mehr) DM 500 beträgt.

Antragstellung:

Antragstellung durch die Wissenschaftlerin im Büro der Universitätsfrauenbeauftragten. Folgende Unterlagen sind in zweifacher Ausfertigung und sortiert einzureichen:

- Maschinenschriftlich ausgefülltes Antragsformular (erhältlich im Stipendienreferat und bei den Frauenbeauftragten) mit folgenden Anlagen:
- Tabellarischer Lebenslauf (inkl. der Darstellung des bisherigen wissenschaftlichen Werdegangs)
- Zusammenhängende Darstellung des wissenschaftlichen Vorhabens
- Geburtsurkunden der Kinder (in Kopie)

- Abiturzeugnis (in Kopie)
- Nachweis des Hochschulabschlusses (in Kopie)
- Promotionsnachweis (in Kopie)
- Mindestens eine gutachterliche Stellungnahme einer Hochschullehrerin/eines Hochschullehrers
- Ein ausreichend frankierter und adressierter Briefumschlag zur Rücksendung der Unterlagen.

Generelle Hinweise:

Altersgrenzen: Bei der Einschätzung der Qualifikation von Bewerberinnen soll auf die besondere Biographie von Frauen Rücksicht genommen werden. So darf ein höheres Lebensalter nicht negativ bewertet werden, wenn dieses u.a. auf die Erfüllung familiärer Aufgaben zurückzuführen ist.

Da es sich bei diesen Mitteln um Fördermaßnahmen des Freistaats Bayern im Rahmen des HSP III handelt, können sie nur von Wissenschaftlerinnen bayerischer Universitäten beantragt werden.

Zur Beratung und Hilfe bei der Antragstellung stehen die Frauenbeauftragten der jeweiligen Fakultäten und das Büro der Universitätsfrauenbeauftragten (Tel. 2180-3644, Fax: 2180-3766) zur Verfügung. Es wird dringend geraten, vor Antragstellung einen persönlichen Beratungstermin mit der Universitätsfrauenbeauftragten zu vereinbaren! - Für die verwaltungsmäßige Abwicklung der zugewiesenen Mittel ist das Referat II A 4 (Stipendienreferat) federführend.

Die Entscheidung über die Anträge erfolgt unter Beteiligung der Frauenbeauftragten durch die für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zuständigen Hochschulgremien auf Fakultäts- und Senatsebene.

Antragstermine 1997:

- 1. April (zum 1. Juni) 1997
- 1. Oktober (zum 1. Dezember) 1997

(Stand: November 1996)

Konferenz der Frauenbeauftragten der LMU

Universitätsfrauenbeauftragte:

Dr. Edda Ziegler

Postanschrift: Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München

Büro: Schellingstr. 10/II, 80799 München,

Tel.: 2180-3644 / Fax: 2180-3766

E-Mail: Frauenbeauftragte@lrz.uni-muenchen.de

Sprechstunde: Di 11-13 und nach telefonischer Vereinbarung

Mitarbeiterinnen: Luise Dirscherl M.A.,

Kerstin Kazzazi M.A., Kirsten Steffen M.A.

Stellvertreterinnen:

Prof. Dr. Elisabeth Weiß (Fak. 19, Institut für Anthropologie und Humangenetik), Tel.: 5203-267

Dr. Gitta Mühlen Achs (Fak. 11, Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik), Tel.: 9214-2328

E-Mail: muehlen@mip.paed.uni-muenchen.de

Fakultätsfrauenbeauftragte:

1 Katholisch-Theologische Fakultät

N.N.

Stellvertreterin: N.N.

2. Evangelisch-Theologische Fakultät

Oberstudienrätin Ingrid Grill (Institut für Praktische Theologie), Tel.: 2180-2836, Sprechstunde: Mo 11-12

Stellvertreterin: Dr. Christina Hoegen-Rohls

(Institut für Neutestamentliche Theologie), Tel.:2180-3489

3. Juristische Fakultät

Dr. Tiziana Chiusi (L.-Wenger-Inst. f. Rechtsgeschichte),

Tel.: 2180-3817, Sprechstunde: Mo 13-14

Stellvertreterin: Prof. Dr. Dagmar Coester-Waltjen

(Institut für Internationales Recht), Tel.: 2180-3331

4. Fakultät für Betriebswirtschaft

Dr. Annette Ostendorf (Institut für Wirtschafts- und Sozialpädagogik), Tel.: 21106-63, Sprechstunde: Mo 10-12

E-Mail: ostendorf@bwl.uni-muenchen.de

Stellvertreterin: Dipl.-Hdl. Brigitte Strasser (Seminar für Rechnungswesen und Prüfung), Tel. 2180-2166

E-Mail: strasser@bwl.uni-muenchen.de

5. Volkswirtschaftliche Fakultät

Dr. Gabriele Schäfer (Prüfungsamt f. Diplom-Volkswirte),

Tel.: 2180-2107 oder -3317 Sprechstunde: Di 13-14

E-Mail: u552102@sunmail.lrz-muenchen.de

Stellvertreterin: Regina Riphahn, Ph. D. (SELAPO),
Tel. 2180-2128, Sprechstunde: Mo 14-15
E-Mail: Regina.Riphahn@SELAPO.vwl.uni-muenchen.de

6. Forstwissenschaftliche Fakultät

Dipl.-Forstw. Petra Schadel
(Lehrstuhl für Landnutzungsplanung und Naturschutz),
Tel.: 08161/71-4665, Sprechstunde: nach Vereinbarung
E-Mail: petra@abies.lmu.forst.uni-muenchen.de
Stellvertreterin: Dipl.-Forstwirtin Gabriele Weber
(Lehrstuhl für Bodenkunde und Standortslehre),
Tel. 08161/71-4978,
E-Mail: Weber@lmu.boku.boku.forst.uni-muenchen.de

7. Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Ulla Mitzdorf (Institut für Medizinische Psychologie), Tel.: 5996-649 oder -650, Sprechstunde: nach Vereinbarung

Stellvertreterinnen:

Dr. Carolin Nestle-Krämling (Frauenklinik, Klinikum Großhadern), Tel. 7095-1

Dr. Ursula Peschers (I. Frauenklinik, Klinikum Innenstadt), Tel. 5160-1

8. Tierärztliche Fakultät

Prof. Dr. Ellen Kienzle
(Institut für Physiologie, c) Tierernährung und Diätetik),
Tel.: 2180-3549, Sprechstunde: nach Vereinbarung

Stellvertreterin: Prof. Dr. Angelika Vollmer (Institut für Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie),
Tel. 2180-6349

9. Philosoph. Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

Dr. Monika Bernett (Institut für Alte Geschichte)
Tel.: 2180-3541, Sprechstunde: nach Vereinbarung

Stellvertreterinnen: Dr. Gertrud Thoma,
(Institut für Mittelalterliche Geschichte), Tel.: 2110-644

Dr. Gudrun Gersmann,
(Institut für Neuere Geschichte), Tel.: 2359-3348

Dr. Christa von Lengerke,
(Institut für Kunstgeschichte), Tel.: 2180-2462

10. Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Statistik

Dipl.-Stat. Angelika Caputo (Institut für Statistik),
Tel.: 2180-3698, Sprechstunde: nach Vereinbarung
E-Mail: caputo@stat.uni-muenchen.de

StellvertreterInnen: Beate Elfinger (Seminar für Stochastik), Tel.: 2180-3466,
E-Mail: elfinger@stat.uni-muenchen.de
Dr. Christian Klotz (Inst. für Philosophie) Tel.: 2712914.

11. Fakultät für Psychologie und Pädagogik

Prof. Dr. Angelika Speck-Hamdan
(Inst. f. Schulpädagogik u. Grundschuldidaktik)
Tel.: 2180-5102, Sprechstunde: nach Vereinbarung
Stellvertreterinnen: Prof. Dr. Helga Bilden
(Institut für Psychologie), Tel.: 2180-5182
Dr. Gitta Mühlen Achs (Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik), Tel.: 9214-2328
E-Mail: muehlen@mip.paed.uni-muenchen.de

12. Philosophische Fakultät für Altertumskunde und Kulturwissenschaften

Dr. Astrid Nunn (Inst. f. Vorderasiatische Archäologie),
Tel. 1498-0133, Sprechstunde: nach Vereinbarung
Stellvertreterin: Dr. Regine Schulz
(Institut für Ägyptologie), Tel.: 5591-562

13. Philosophische Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft I

Prof. Dr. Renate Syed (Inst. für Indologie und Iranistik),
Tel.: 2180-2578, Sprechstunde: Mo 9-10 u. nach Vereinb.
E-Mail: ud21201@sunmail.lrz-muenchen.de
Stellvertreterin: Dr. Alexandra Sora
(Institut für Romanische Philologie), Tel.: 2180-2197

14. Philosophische Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft II

Dr. Ulrike Strerath-Bolz (Institut für Nordische Philologie und Germanische Altertumskunde), Tel. 2180-2312 oder -2365
Stellvertreterin: Dr. Elisabeth Buchholtz (Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur)
Sprechstunden: Di 15-16, nach tel. Vereinbarung unter Tel. 2180-2074 (Schellingstr. 3, Raum 203)

15. Sozialwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Petra Dorsch-Jungsberger (Institut für Kommunikationswissenschaft), Tel.: 2178-2460,
Sprechstunde: Mo 14-14.45 u. nach Vereinbarung
Stellvertreterinnen:
Dipl.-Soz. Angelika Pofertl (Institut für Soziologie) Tel.: 2180-6217
Dr. Randi Gunzenhäuser (Amerika-Inst.), Tel.: 2180-2847
E-Mail: uf121ar@sunmail.lrz-muenchen.de

Dr. Monika Zumstein (Geschwister-Scholl-Institut),
Tel.: 2180-3018

16. Fakultät für Mathematik

Dr. Isolde Kinski (Mathematisches Institut),
Tel.: 2394-4631, Sprechstunde: nach Vereinbarung
E-Mail: kinski@rz.mathematik.uni-muenchen.de
Stellvertreterin: N.N.

17. Fakultät für Physik

Dipl.-Phys. Astrid Gollwitzer (Sektion Physik),
Tel.: 3209-4132 od. -4128, Sprechstunde: nach Vereinb.
E-Mail: Astrid.Gollwitzer@physik.uni-muenchen.de
Stellvertreterin:
Petra Huppmann (Institut für medizinische Optik),
Tel. 12406-314, E-Mail: Petra.Huppmann@physik.uni-
muenchen.de

18. Fakultät für Chemie und Pharmazie

Dr. Sabine Bladt (Inst. f. Pharmazeutische Biologie),
Tel.: 5902-523 od. -259, Sprechstunde: nach Vereinbarung
E-Mail: S.Bladt@lrz.uni-muenchen.de
Stellvertreterin: Dr. Sabine Werner
(Max-Planck-Institut für Biochemie), Tel.: 8578-2269
E-Mail: werner@ums.biochem.mpg.de

19. Fakultät für Biologie

Dr. Birgit Wetterauer (Zoologisches Institut), Tel. 5902-
361, E-Mail: wetterau@zi.biologie.uni-muenchen.de
Sprechstunde: nach Vereinbarung
Stellvertreterinnen: Dr. Valentine Bauhardt (Institut für Di-
daktik der Biologie), Tel.: 12406-405
Prof. Dr. Elisabeth Weiß
(Inst. f. Anthropologie und Humangenetik), Tel.: 5203-267
Prof. Dr. Regine Kahmann
(Inst. für Genetik und Mikrobiologie), Tel.: 179198-29
Dr. Maria Mittag (Botanisches Institut), Tel. 17861-280
E-Mail: mittag@botanik.biologie.uni-muenchen.de
Dr. Barbara vom Hofe
(Institut für Systematische Botanik), Tel.: 17861-253

20. Fakultät für Geowissenschaften

Roswitha Stolz (Institut für Geographie), Tel. 5203-326
Sprechstunde: nach Vereinbarung

Studentische Vertreterinnen:

Anke Bitter (Fak 14), Luisenstr. 66,
80798 München, Tel. 2 72 13 24

Tina Kratz (Fak. 15), Auenstr. 78,
80469 München, Tel. 2 01 03 05

Bianca Briller (Fak 12), Löfftzstr.1,
80637 München

Kathrin Schöber (Fak. 9), Domagkstr. 33, Haus 50a
80807 München, Tel. 0177-2140955

Christine Specker (Fak. 13), Luise-Kiesselbachplatz 15
81377 München, Tel. 7 14 18 09

Stellvertreterinnen:

Cordula Mahr (Fak. 14), Bernabeistr. 11,
80639 München, Tel. 17 13 83

Christiane Sitorius (Fak. 1), Täferinger Weg 40 d,
86156 Augsburg, Tel. 08 21-46 73 65

Christiane Stenzel (Fak. 10), Frauenstr. 11,
80469 München, Tel. 29 16 36 68

Birgit Roser (Fak. 14), Adalbertstr. 18,
80799 München, Tel. 33 77 89

Andrea Barth (Fak. 14), Dantestr. 1/App. 207,
80637 München, Tel. 15 15 05

Monika Hruschka (Fak. 14), Auerfeldstr. 16,
81541 München, Tel. 4 48 42 52

Frauenstudien außerhalb der Universität

Frauenakademie in München e.V. (F.A.M.)

Informationen und Veranstaltungskalender:
Auenstr. 31, 80469 München, Tel.: 721 18 81

Frauenstudien München e.V.

Informationen und Programm:
Franz-Prüller-Str. 15, 81669 München, Tel.: 448 13 51

Frauenbildungsverein München e.V.

Frauenbibliothek
Nymphenburgerstr. 182, 80636 München, Tel.: 16 04 51
Öffnungszeiten: Dienstag 18-21 Uhr, Freitag 19-21 Uhr

Verein zur Förderung des Bayerischen Archivs der Frauen- bewegung e.V. (B.A.F.)

Lilienstr. 4, 81669 München, Tel.: 714 91 87
Geschichtswerkstatt jeden Freitag von 18-20 Uhr